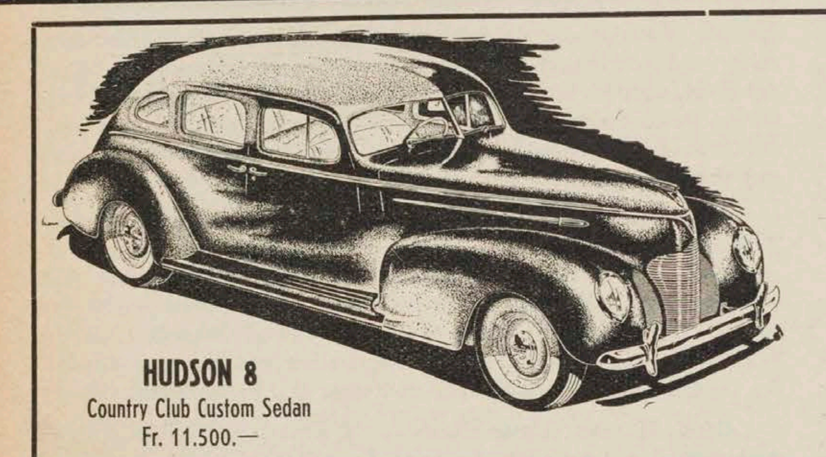
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



HUDSON 8
Country Club Custom Sedan
Fr. 11.500.—

HUDSON

JUBILÄUMSMODELLE 1939

Die neuen Modelle: 6 u. 8 Zyl., 15—21 Steuer PS. 86—122 Brems PS., setzen HUDSON'S Tradition:

Qualität Fortschritt Sicherheit

fort.
Hydr. Bremsen mit automatischer, mech. Reservebremse. Automat. Geradelaufsicherung.

BASEL
Bundesbahnh.
Tel. 2 48 60



ZÜRICH
Falkenstraße 12
Tel. 2 69 64



Hotel St. Gotthard

Bahnhofstraße **Zürich** Bahnhofstraße

Altbekanntes Haus mit großem Stadt-Café und bestrenommiertem Speise-Restaurant
Die gemütliche **Hummer-Bar** mit ihren auserlesenen Spezialitäten!
Lokalitäten für Familien-Festlichkeiten, Anlässe und Bankette
Zimmer mit fl. Wasser und Telephon ab Fr. 6.—



HOTEL DREI KÖNIGE

das führende Haus in Basel, gänzlich umgebaut. Zimmer von Fr. 6.— an. Einzigartige ruhige Lage direkt am Rhein. Eigene Garage, Parkplatz.
Die Grill-Room-Bar. Apéritifs, Grill-Spezialitäten Menus von Fr. 3.50 an. Besuchen Sie die Rhein-Veranda.

Hotel Habis-Royal
ZÜRICH BAHNHOFPLATZ

LUZERN: Hotel du Lac

I. R. mit Garten am Dampfschiff, Bahnstation u. Post gelegen. Fließ. Wasser u. Staatsteleph. in allen Zimmern. Lichtsignale. 50 Privatbäder. Zimmer ab Fr. 5.50. Pension ab Fr. 14.—. **Restaurant «FLORA»** (bei Regen gedeckt). Eigen. Bade-Etablissement. **Jahresbetriebe.** Autoboxen.
Pers. Leitung: **H. Burkard-Spillmann**
Verw. Haus:
Kurhaus und **Badhotel Walzenhausen, Ostschweiz, Bodensee.**

Weinfelden Hotel Traube

Der heimelige, komfortable Landgasthof. Alle Zimmer **modern renoviert**, mit **fließendem Wasser** und **neuen Betten.** Vorzügliche Verpflegung. Für jeden Anlaß geeignete Lokalitäten. **Stets lebende Fische** und **Anschel-Konserven** Tel. 510 **Leo Gidion.**

Hotel Hecht, St. Gallen

Das führende Haus am Platze. Räumlichkeiten für jeden gesellschaftlichen Anlaß. Ausstellungszimmer. Bestrenommiertes Speiserestaurant. Menus ab Fr. 2.80.

Im Hecht essen Sie immer gut und bestimmt nicht teuer



TOURING
Hotel Basel

Das neue Hotel mit moderner Auffassung von Service, Leistungen und Preisen.

Zimmer ab Fr. 4.50

Bierstube - Restaurant
Eigene große Garage
Bar

E. Schlachter

Die Buffets im Zürcher Hauptbahnhof
Die grössten Verpflegungsstätten der Schweiz
großzügig u. zuverlässig in der Leistung
Bescheiden in der Berechnung
Inhab. Primus Bon

LITERARISCHE UMSCHAU

Jewish Community Organization In The United States.

By **Maurice J. Karpf,** Ph. D. New York: Bloch Publishing Co., 1938. Pp. xv + 234. $ 2.00.

Present day Jewish life in its varied ramifications — economic, cultural, sociological — is reviewed briefly but clearly in this book by Dr. Maurice J. Karpf.

The book is divided into twelve chapters dealing with: The Jewish Population in the United States and its Distribution; Economic Distribution; Jewish, Non-Jewish Relationships; Immigration, Emigration, and Jewish Adjustment; Communal Organizations for Religious Activities, Education, and Civic Protection; Organizations for the Care of the Needy, the Sick, Dependent Children, the Aged; Adult Education and Recreation; Central Organizations for Local and National Needs; Participation in Jewish Efforts in Other Countries; Present Trends in Jewish Social Work in the United States and Knowledge and Leadership in Jewish Communal Activity. The volume contains an excellent bibliography and index and a valuable section on notes and references. These, together with Chapter 12, constitute the main additions to the article originally published by the author in the 1938—1939 American Jewish Year Book.

There is no gainsaying the need for just such a volume. With the newspapers of the country, secular and sectarian, devoting columns and columns of space daily and weekly to the Jewish tragedy, the ignorance of Jewish matters, that is, fundamentals concerning the affairs of the Jewish people, is, to say the least, disturbing. A sorry commentary, a challenge to the greatest Jewish community in the world, but a fact nevertheless. Though he did not set out to do so, Dr. Karpf has made a contribution, if only in a modest way, towards a solution of this problem. In this volume Jew and non-Jew will find valuable information, a wealth of facts relative to American Jewry not generally known nor in the past available in convenient form. These facts are logically and chronologically organized; are attractively presented, and in the aggregate supply a fair picture of the American Jewish scene.

Dr. Karpf's study comes at a time when interest in matters pertaining to the Jewish people is widespread. It is, therefore, timely, and by and large, satisfying. Kurt Peiser, Philadelphia.

Schriftenreihe „Ausblicke".

Unter diesem Sammeltitel erscheinen im Berman-Fischer-Verlag, Stockholm, in zwangloser Folge Aufsätze hervorragender Schriftsteller, Ausschnitte aus dem Geistesleben der Gegenwart und ihrem Bemühen um Klarheit und Menschlichkeit. Preis: Einzelband: SFr. 2.50, Doppelband: SFr. 3.50.

Von den Neuerscheinungen sei hier auf die folgenden hingewiesen:

Richard Maximilian Lonsbach: «Nietzsche und die Juden» (Doppelband). In diesem interessanten Essay wird zum ersten Mal das gesamte Material der Aeußerungen Nietzsches zur Judenfrage vorgelegt und verarbeitet. Die wirkungsvoll zusammengestellten Zitate erweisen, welchen hervorragenden Platz Nietzsche diesem Problem in seinem Denken einräumte, und bringen Klarheit über die immer noch umstrittene Stellungnahme Nietzsches zum Judentum als geistigem und realem Phänomen.

Arthur Schnitzler: «Ueber Krieg und Frieden». Im Nachlaß Arthur Schnitzlers fanden sich u. a., in einer besonderen Mappe zusammengefaßt, diese Aufzeichnungen aus den Jahren 1915 und 1916. Die Gedanken, mit denen dieser im schönsten Sinn menschliche und unbestechlich wahrhafte Geist vor einem Vierteljahrhundert auf die Wirklichkeit des Krieges antwortete, treffen uns heute, angesichts der Drohung des totalen Krieges, mit einer fast bestürzenden Gewalt.

Aldous Huxley: «Unser Glaube». In diesem wertvollen, hochbedeutsamen Essay erweist sich der große englische Dichter als strenger und tiefer Denker. Aus einer umfassenden, das interessanteste neue Material mitverwertenden Ueberschau über unsere geistigen Bestände, die er in die beiden Gruppen des wissenschaftlichen und des mystischen Denkens teilt, kommt er zu grundlegenden Einsichten über den Wert des menschlichen Lebens, über die Einordnung des Individuums in ein übergeordnetes Ganzes und den Trug des Individualismus und schließlich über die Idee, die der Menschheit auf ihrem weiteren Wege voranleuchten soll.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind entweder vorrätig oder werden schnellstens besorgt durch
Ernst Waldmann, Nachfolger von
C. M. Ebell, Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 14, Zürich.



Israelitische Cultusgemeinde Zürich

Für die hohen Feiertage wird für einen orgellosen Gottesdienst ein

KANTOR

der auch Leinen und Schofarblasen kann, gesucht
Herren mit kräftiger und wohlklingender Stimme wollen ihre Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Referenzen umgehend richten an die

Synagogenkommission der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich
Löwenstrasse 1 - Zürich 1

Zürichs modernste Auto-Service-Station.

Mit der Eröffnung ihrer neuen Tankstelle in der Dufourstraße hat die Agence Américaine in Zürich, Dufourstr. 23, eine lange Reihe stufenweise fortschreitender Modernisierung ihres Kundendienstes abgeschlossen und eine Stufe erreicht, die nicht mehr zu überbieten ist. Sie besitzt heute Zürichs und eines weiten Umkreises modernste Service-Station.

Die ultramoderne Graco-Schmieranlage haben wir seinerzeit bei ihrer Eröffnung eingehend geschildert. Zu ihr gesellt sich heute in betont einfachem, dafür gediegenem Format die Tankstation. Sie wurde vom Trottoirrand in das Geschäftshaus verlegt, wozu langdauernde bauliche Veränderungen nötig waren. Im Erdgeschoß wurde ein halbkreisförmiger Raum herausgeschnitten und in den Mittelpunkt von dessen Sehne zwei Hardoll-Durchlaufzähler aufgestellt, die dem Fahrer durch die entsprechend angelegte beidseitige Zufahrt von hinten wie von vorn bequem zugänglich sind.

Aus zwei Tanks von 5000 bezw. 20,000 Liter Inhalt wird der Brennstoffbehälter des Wagens nach Belieben mit Superbrennstoff oder Benzin gespeist, und zwar ist man heute nicht mehr gezwungen, sich von fünf zu fünf Litern den Kopf zu zerbrechen, ob's noch hineingeht oder nicht, sondern man tankt einfach bis zur vollständigen Füllung des Behälters und liest an der Meßuhr auf den Zehntelsliter genau nicht nur das erhaltene Quantum, sondern auch noch in Franken und Rappen den zu bezahlenden Betrag ab. Sollte aber etwa der Preisabschlag kommen, den ja sämtliche Benzinkonsumenten so heiß erflehen, so ist der Apparat in der Zeit von einer Minute auf die neue Taxe umgestellt und die Rechnung stimmt wieder.

Zwischen den beiden Hardoll-Benzin-Säulen steht eine moderne Luft- und Wasserzapfstelle. Neu ist, daß der Füllschlauch für die Luft nicht mehr in eine, sondern in zwei Mündungen einläuft, so daß gleichzeitig jeweils die zwei Vorder- bezw. die beiden Hinterräder zusammen aufgepumpt werden. Diese Maßnahme dient nicht in erster Linie, wie man glauben könnte, der Zeitersparnis, sondern sie bewirkt, daß das zusammengehörende Räderpaar den absolut gleichen Druck erhält, was Sie dankend vermerken werden, wenn Sie in die Lage kommen, einen Stop reißen zu müssen. Der Wasserhahn liefert aus einem besonderen Boiler mit Entkalkungsanlage weiches Wasser. Die Agence Américaine darf auf diese vorbildliche Anlage stolz sein. b-r.

22. Jahrgang
Nr. 1045

14. Juli 1939

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Zwischenbilanz.

In jenen Zeiten, da das Leben in einigermaßen geregelten Bahnen dahinfloß, war es üblich, am Ende eines Jahres eine Art Bilanz zu ziehen. Mit dieser etwas geruhsamen Art, die Dinge zu betrachten, wird man der jüdischen Situation von heute nicht gerecht werden. Allzu stürmisch ist das Tempo unserer Zeit geworden und was heute noch scheinbar für lange Zeit stabilisiert erschien, kann über Nacht schon in den Wirbel der Ereignisse hineingerissen sein. Vergeht doch kaum eine Woche, ohne daß aus irgend einem Teile der Welt Nachrichten kommen, die die Existenz einer größeren oder kleineren Zahl jüdischer Menschen empfindlich zu beeinflussen geeignet sind. Es dürfte daher wohl angebracht sein, von Zeit zu Zeit sich ein Bild darüber zu machen, wie sich die jüdische Situation verändert hat.

Daß die Lage der Juden in Deutschland eine Besserung nicht erfahren hat, ist wohl für Niemanden mehr eine Ueberraschung. Die steten politischen Bedrohungen, die mit einer immer stärkeren Entziehung aller Subsistenzmittel, für die immer neue Begründungen gefunden werden, verbunden sind, haben im Reich ebenso wie im früheren Oesterreich die Abwanderungsziffern auf eine früher für unmöglich gehaltene Höhe anschwellen lassen. Trotz der widerspruchsvollen Erschwerung aller für die Auswanderung nötigen Formalitäten schreitet der Auflösungsprozeß der jüdischen Gemeinden in einem geradezu stürmischen Tempo fort. Immer ärmer wird das deutsche Judentum an Persönlichkeiten, die eine gemeinschaftsbildende Wirkung ausüben können, was die seelische Not der noch zum Bleiben Gezwungenen naturgemäß steigert. In Danzig und im Memelgebiet ist dieser Prozeß sogar noch weiter vorgeschritten. Auch in der früheren Tschechoslowakei vollzieht sich in den letzten Wochen die Gleichschaltung in raschem Tempo. Die zweifellos bestehenden Absichten der Regierungen sowohl des sogenannten Protektorates als auch der Slowakei, sich von der Judengesetzgebung des Dritten Reiches in gewissem Umfange zu distanzieren, haben sich gegenüber der deutschen Dynamik nicht lange behaupten können und die Verarmung und Auflösung der jüdischen Gemeinden macht auch dort immer schnellere Fortschritte. Dabei ist es schmerzlich, zu beobachten, wie weitgehend heute die öffentliche Meinung der Welt gegenüber diesen Entwicklungen schon abgestumpft ist und wie Nachrichten, die noch vor wenigen Monaten alarmierend wirkten, heute kaum noch eine Erschütterung hervorzurufen vermögen.

Leider sind auch diejenigen, die die Entwicklung der Dinge in Ungarn pessimistisch betrachteten, durch die Entwicklung der letzten Wochen nicht widerlegt worden. Das neue wesentlich verschärfte Judengesetz beginnt sich bereits für die ungarischen Juden fühlbar zu machen, obwohl es in seiner vollen Schärfe noch gar nicht zur Auswirkung gelangen konnte. Und dabei ist es durchaus nicht sicher, ob damit die Leiden der ungarischen Juden schon ihr Höchstmaß erreicht haben. Es scheint, als ob die ungarischen Pfeilkreuzler gar nicht daran denken, sich mit der bisherigen antisemitischen Gesetzgebung zufrieden zu geben, sondern das Feuer immer weiter schüren wollen. Als parteipolitisches Propagandamittel hat ihnen die Judenhetze immerhin beachtliche Erfolge gebracht, und man weiß nicht, ob ihr Machthunger mit dem Erreichten schon gestillt ist. Die Wahlen haben zwar der Regierungspartei eine riesige Mehrheit gebracht und der Regierungschef hat mit erfreulicher Bestimmtheit jede Hoffnung auf ein drittes Judengesetz zurückgewiesen. Daß die allerdings in mehrere Gruppen zersplitterten ungarischen Nationalsozialisten auf mehr als 40 Mandate gekommen sind und damit ihre bisherige Mandatszahl mehr als verachtfacht haben, darf nicht übersehen werden. Heute gehört dem ungarischen Abgeordnetenhause ein einziger Jude, Dr. Brody, an, der sich zweifellos in keiner beneidenswerten Situation befindet. Noch ernster aber gestaltet sich das Bild, wenn man nicht die Zahl der Mandate, sondern die Wählerstimmen betrachtet. Da zeigt sich nämlich, daß die Pfeilkreuzler der verschiedenen Schattierungen mehr als die Hälfte der Regierungsstimmen auf sich vereinigen konnten und in Budapest selbst sogar wesentlich höhere Prozentsätze erreichten. Man wird daher die weitere Entwicklung Ungarns in der Judenfrage nicht ohne Sorgen betrachten können. Der immer schärfere antisemitische Kurs in Italien, wie tief oder wie oberflächlich er auch im italienischen Volke verwurzelt sein mag, wird bei der engen Bindung Ungarns an die Achsenmächte nicht gerade als Bremse auf diesem Wege wirken.

Die allgemeine politische Situation hat in Polen dazu geführt, daß in der Judenfrage eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Das Argument, daß Polen im Ernstfalle kaum bereit sein würde, auf etwa 3—400,000 wehrfähige Juden zu verzichten, hat sich als durchaus stichhaltig erwiesen. Wenn auch der wirtschaftliche Antisemitismus keine Abschwächung erfahren hat, so ist doch ein weitgehendes Abflauen jenes militanten Antisemitismus festzustellen, der im letzten Jahre so viele unrühmliche Blätter in das Buch der polnischen Geschichte geschrieben hat. Ganz verstummt ist er aber selbst in diesen für Polen so sorgenvollen Tagen nicht, wenn auch die letzten Vorstöße im Parlament mehr von Einzelgängern ausgingen und bei der parlamentarischen Lage eine praktische Auswirkung nicht haben können. Auch im kleineren Nachbarstaat Litauen wollen die antisemitischen Unterströmungen nicht zur Ruhe kommen, obwohl die Regierung sich mit einer nicht alltäglichen Energie bemüht, sie nicht zur Auswirkung kommen zu lassen.

In den Ländern des Westens ist vielfach eine zum Teil aus ausländischen Quellen gespeiste antisemitische Hetze zu beobachten. Wenn auch — wie beispielsweise in Frankreich und in Holland — die gesetzlichen Grundlagen für ein Einschreiten der Staatsgewalt gegen Rassenverhetzung gestärkt werden, so ist das für die Judenheit keine reine Freude. Es muß vielmehr Besorgnisse wecken, daß in solchen Ländern, die als Hochburgen der Toleranz und der Menschlichkeit gel-

ten, solche Maßnahmen überhaupt für erforderlich gehalten werden. Dies und die wachsende Propaganda in U.S.A. sind zweifellos unerfreuliche Symptome für die jüdische Situation in unserer Zeit.

Dies umsomehr, als die Beseitigung der durch die Judenfeindschaft gewisser Staaten entstandenen Schäden für eine noch immer erschreckend große Zahl jüdischer Menschen noch bei weitem nicht behoben sind. Die Tragödien der Niemandsländer wollen ebensowenig ein Ende nehmen, wie die Odysseefahrten der die rumänischen, griechischen und deutschen Häfen verlassenden Flüchtlingsschiffe. Immer stärker wird die Enttäuschung über das fast restlose Versagen des interstaatlichen Flüchtlingsausschusses. Es ist in letzter Zeit noch stiller um diese mit so viel Hoffnungen begrüßte Einrichtung geworden und dabei wird immer klarer, wie unaufschiebbar eine durchgreifende Lösung ist. Nicht nur wegen der Hunderttausende, die noch unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen, weil sie nicht wissen, wohin sie ihren Fuß lenken sollen. Auch im Interesse derjenigen, die die Grenzen ihrer Stiefheimat bereits überschreiten konnten und die nun in irgendwelchen Flüchtlingslagern oder sonstigen provisorischen Unterkünften ein Leben führen müssen, dem der Sinn fehlt, weil sie nicht die Möglichkeit haben, durch den Aufbau einer neuen Existenz sich ihr Brot in ehrlicher, wenn auch schwerer Arbeit zu verdienen und ihre Kräfte sinnvoll zu betätigen. Schließlich kann ja auch der in den letzten Jahren immer mehr einsetzende Zustand des Auseinanderreißens der Familienangehörigen und ihre Versprengung in die entlegensten Teile der Welt nicht ohne schwere, mindestens seelische Schäden sich fortsetzen.

Leider ist bisher nichts zu erkennen, was als ein Schritt vorwärts auf diesem Wege gewertet werden kann. Palästina ist nicht wegen sachlicher Hindernisse, sondern wegen wirklicher oder vermeintlicher Erfordernisse der britischen Weltpolitik verhindert, die Rolle zu spielen, die es zur Linderung einer brennenden Not zu spielen berufen und befähigt wäre. Auch wer nicht an die Ewigkeitswerte englischer Weißbücher glaubt, wird daher zunächst in Palästina nur einen Teilbeitrag zur Linderung eines riesenhaften Problems erblicken können. Um das Guyana-Projekt ist es in den letzten Wochen schon wieder sehr still geworden. Aber selbst die optimistischsten Beurteiler dieses von der englischen Regieuung offenbar als Pflaster auf die Palästinawunde gedachten Angebots müssen zugeben, daß es sich hierbei zunächst nur um einen Versuch handeln kann und daß hierin kein Beitrag zur raschen Lösung des drängenden Problems liegt. Nun wird zur Abwechslung wieder einmal auf die Philippinen verwiesen. Es soll dort möglich sein, 10.000 Juden unterzubringen. Sicherlich! Aber selbst wenn man davon absehen will, daß die Befürworter dieses Projekts von dem Gesichtspunkt geleitet sind, dadurch den japanischen Absichten auf die Philippinen entgegenzuwirken, was doch sicherlich mehr als ein Schönheitsfehler ist, so würde auch dieses Projekt nur eine Vermehrung der schon genügend weit getriebenen Atomisierung der jüdischen Gemeinschaft bedeuten, ganz abgesehen davon, daß auch das nur ein sehr bescheidener Beitrag wäre. Vielleicht ist noch am erfreulichsten die Nachricht, die jetzt über das Berglas'sche Projekt kommt. Der bekannte Berliner Großindustrielle Jakob Berglas soll von der chinesischen Regierung die Konzession zur Niederlassung von 100.000 Juden erhalten haben. Zweifellos ist das eine ernsthafte Zahl, die den Notstand um ein Beträchtliches verringern könnte. Es dürfte auch keinem Zweifel unterliegen, daß bei dem gewaltigen Umschichtungs- und Modernisierungsprozeß des chinesischen Volkes die Juden dort nützliche Dienste leisten und sich dadurch dankbar für ihre Aufnahme erweisen könnten. Man wird daher wünschen können, daß das Projekt dieses Initiators, der nicht nur ein Industrieller von hohen Qualitäten ist, sondern auch stets ein warmes, tatkräftiges Interesse für die Linderung jüdischer Nöte bekundet hat, nicht den Weg vieler anderer gehen, sondern sich als ein wirksamer Beitrag zur Abstellung einer das Maß des Erträglichen überschreitenden Not erweisen möge. Nach all dem Trüben, das unsere Gemeinschaft in diesen Jahren erfahren mußte, wäre nichts geeigneter, die so dringend notwendige Widerstandskraft wieder zu steigern. H.

Das Flüchtlings-Zentralkomitee tagt unter dem Vorsitz von Außenminister Bonnet.

Paris. Unter dem Vorsitz von Außenminister Georges Bonnet und in Anwesenheit von Kardinal Verdier fand am Quai d'Orsay eine Sitzung des Comité Central des Réfugiés statt. Die Generalsekretärin, Frau Louise Weiß, berichtete über die Tätigkeit des Komitees seit seiner letzten Sitzung, insbesondere über die Unterbringung von Flüchtlingen in der Landwirtschaft. Staatsrat Heilbronner unterbreitete ein Projekt der Bildung einer interministeriellen Kommission, die sich mit allen, die Flüchtlinge betreffenden, Problemen befassen soll.

Landwirtschaftliche Schule für Flüchtlinge in Nizza eröffnet.

Paris. In Nizza wurde in der Villa und Domäne Beau Regard eine «ferme école des réfugiés» (landwirtschaftliche Schulungsstätte für Flüchtlinge) eröffnet. Diese neue Stätte der Flüchtlingsschule ist einer Schenkung von Léon A. Stone zu danken. Mittel zum Ausbau und zur Erhaltung stellten Baron Robert de Rothschild und Albert Enriquez zur Verfügung. Die agronomische Leitung liegt in den Händen von Jean Asch, dem Sohn des Dichters Schalom Asch. Am Vorabend der Eröffnnug fand im Casino ein Wohltätigkeitsabend statt.

Schiff mit 800 jüdischen Flüchtlingen in Flammen.

Die Flüchtlinge auf Rhodos an Land gebracht.

Paris. (J.T.A.) Ein Schiff mit 800 jüdischen Flüchtlingen an Bord geriet im Mittelmeer auf hoher See in Brand. Ein italienischer Dampfer, der die Notsignale empfing, eilte an die Stelle der Katastrophe, nahm die 800 Flüchtlinge an Bord und brachte sie am 6. Juli auf der Insel Rhodos an Land. Die Flüchtlinge konnten nur das nackte Leben retten. Die jüdische Gemeinde auf Rhodos sandte an die europäische Zentrale des Joint und an die HICEM telegraphisch die Bitte, den Notleidenden Hilfe zukommen zu lassen.

Um im Sommer nicht schlaff zu werden ... Ovomaltine-kalt ... Ebenso erfrischend wie kräftigend.

Schüttelbecher nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von Fr. 1.- überall erhältlich, ebenso Ovomaltine in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Schlaflosigkeit

erschwertes Einschlafen, starke Erregbarkeit werden bekämpft mit

Victodorm-Tabletten.

Ohne nachteilige Wirkung auf Herz und Magen. Die einzelnen Bestandteile der Victodorm-Tabletten haben seit Jahren ihre hervorragende Wirksamkeit erwiesen.
Eine Schachtel mit 24 Tabletten Fr. 2.75.

Victoria-Apotheke Zürich

Bahnhofstrasse 71, Telephon 7 24 32

Zum Hinschied des amerikanischen Marineministers Swanson.

Washington. Senator Claude A. Swanson, der das Amt des Marineministers bekleidete, ist am 7. Juli im Alter von 77 Jahren gestorben. Swanson war ein Vertreter der Politik einer starken amerikanischen Marine. Ueber 22 Jahre lang war er Mitglied der Senatskommissionen für auswärtige Angelegenheiten und 13 Jahre lang Mitglied des Repräsentantenhauses. Anschließend war er vier Jahre Gouverneur des Staates Virginia. Von 1910 bis zu seinem Tode war er ununterbrochen Mitglied des Senats. 1932 führte er die amerikanische Delegation an der Abrüstungskonferenz in Genf. Die Leitung der Marineabteilung übernahm Senator Swanson im Jahre 1933.

Marineminister Swanson war eine edle, hochherzige Persönlichkeit und ein feuriger Verfechter der freiheitlich demokratischen Idee. Er war frei von jeglichen rassischen oder konfessionellen Vorurteilen. Seine Einstellung zu den Juden Amerikas bezeugte er u. a. in einer an den Herausgeber der Monatsschrift «The Synagogue Light» gerichteten Zuschrift, die er als Botschaft an die Juden Amerikas im September letzten Jahres veröffentlichen ließ, in der er u. a. schrieb:

«As Secretary of the Navy, I desire particularly to express my appreciation for the wholehearted cooperation of American Jewry in their response to national emergencies. I pay respectful tribute to the American Jews who made the supreme sacrifice in support of our country's conflicts and I am confident that in future emergencies the American Jews may be always depended upon to rally to the defense of the American concepts of free Government.»

Catholics Join Forces To Fight Anti-Semitism.

New York. E. O. — A campaign to fight anti-Semitism in the United States has been started by a group of 65 Catholic clergymen, educators and laymen, who issued the following statement:

«Recognizing that the growing anti-Semitism in the United States is a serious threat to the principles of democracy and Christianity, and that some Catholics, too, have been deceived into taking part in this campaign of hate, a group of Catholics in New York has organized the Committee of Catholics to Fight anti-Semitism.

«The Committee announces that it is now ready to go ahead with its work of combating anti-Semitism and will issue during the month a June paper to present Christian teachings against racial bigotry.»

«The purpose of the committee, as outlined in the call», the announcement said, «is, in the light of the recent Bishops' condemnation of anti-Semitism, 'to oppose the dangerous aberration of anti-Semitism in the fullness of Christian charity' and 'to popularize genuine teaching among our Catholic people, in all walks of life by means of leaflets, pamphlets, radio broadcasts, educational programs and a speakers' bureau.'»

Distriktsanwalt Dewey erhält eine Thorarolle.

New York. E. O. Rabbiner Max Felshin überreichte Distriktsanwalt Thomas E. Dewey eine Thorarolle im Namen der Civic Center Synagoge. Die Rolle, die die Heilige Schrift enthält, war ähnlich derjenigen, die Dewey und seine Mitarbeiter der Synagoge vor zwei Wochen geschenkt hatten. Bei der Ueberreichung sagte Rabbiner Felshin: «In Zeiten wie den heutigen ist es herzerquickend, einen Vorkämpfer von Toleranz und Gerechtigkeit, einen freiheitsliebenden Amerikaner wie Sie es sind, zu haben, der sich für die edleren Menschheitsideen einsetzt. Mögen Sie zu den höchsten Ehren aufsteigen, die das amerikanische Volk Ihnen für Ihre unbedingte Ergebenheit gegenüber guter Verwaltung und für Ihre mutige Führung verleihen kann.»

Havanna. Die kubanischen Behörden haben ein Verbot der Uebertragung jeglichen jüdischen Rundfunkprogramms erlassen.

PARIS Pension Métropole
Paris XVI, 6 av. Victor Hugo
Am Arc de Triomphe u. Place de l'Etoile
Tel.: Passy 5723 Zimmer, Mahlzeiten, Pension
Telephon in allen Zimmern

Glaube und Demokratie.

Von Dr. BERNHARD REVEL, New York, President of Jeshiva and Jeshiva College.

In dem tausendjährigen Kampf um Menschlichkeit und Fortschritt bildet das geistige Erbe des Judentums eine unerschöpfliche Kraftquelle. Es bleibt das historische Verdienst der biblischen Lehre, zuerst die Einheit — die höchste göttliche Einheit — die Einheit aller Menschen, in bezug auf Menschenwürde und Freiheit verkündet zu haben.

Die Demokratie, als sittliche und gesellschaftliche Kraft, glaubt an die Herrschaft und Heiligkeit der menschlichen Persönlichkeit und der menschlichen Vernunft, an die Zusammenarbeit der Menschen und als einzige Quelle hiefür an die absolute Einheit des Gottes der Gerechtigkeit und der Gnade, an die Realität des geistigen Lebens und der Erfahrung, an eine höhere Bestimmung der Menschheit — dies alles ist gleichzeitig der edelste Beitrag Israels zur Entwicklung des Menschengeschlechts.

Das Judentum hat zuerst gelehrt, daß in der Demokratie wie in der Religion die Methode, die Art des Vorgehens, so bedeutsam ist wie das Ziel. Die amerikanische Demokratie wuchs aus dem geistigen Boden der Bibel. Die politische und moralische Anschauung von Pentateuch und Propheten war unseren amerikanischen Pionieren, Pilgern und Puritanern, ständiger Führer und Erleuchter, der Grundpfeiler, auf dem das kräftige Gerüst einer Nation aufgebaut wurde, welche auf ewig geweiht und gesegnet ist durch die Widmung: dem Glauben, daß alle Menschen gleich sind und frei.

Nie hat die Menschheit den Glauben an sich selbst nötiger gehabt, als heute; den Glauben an ihre letzte Bestimmung und ihre stets wachsende geistige Entfaltung, um mit diesem Glauben den zerstörenden Zweifel, die Gespaltenheit und Zwistigkeit und die Idee der Vergänglichkeit zu besiegen. Nie hat die Menschheit die große Bestätigung des Judentums nötiger gehabt, das in Jahren des Uebergangs, sich verschiebender Maßstäbe und sich verändernder Werte als Wegweiser dasteht, als Fackel, die den Weg erleuchtet, der führt zu menschlicher Freiheit und menschlichem Glück, den Weg zur geistigen Auferstehung des Menschen.

Zur 300-Jahr-Feier der Gründung von Newport.

New York. Im Rahmen der Festlichkeiten anläßlich des 300. Jahrestages der Gründung der Stadt Newport, in der von Roger Williams, zum erstenmal in Amerika, das Prinzip der religiösen Freiheit verkündet wurde, fand in der historischen Touro-Synagoge in Newport (Rhode Island) ein spezieller Gottesdienst statt, der von dem Präsidenten des Synagogenrates in Amerika, Rabbi David de Sola Pool geleitet wurde. Im August wird an der Außenseite der Synagoge eine Gedenktafel enthüllt werden, deren Inschrift der Verkündung der religiösen Freiheit gewidmet sein wird. Newport zählt heute etwa 30,000 Einwohner, von denen 1000 Juden sind. Bereits kurz nach der Gründung der Stadt machten sich dort Juden — Flüchtlinge aus Portugal, die in Rhode Island landeten — seßhaft. Die jüdischen Siedler trugen von Anfang an in bedeutendem Maße zur Entwicklung der Stadt bei. Jüdische Kaufleute, so insbesondere Aaron Lopez, halfen, die Stadt im 17. Jahrhundert zu einem der größten Atlantikhäfen zu machen. Der jüdische Philanthrop Judah Touro, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Newport lebte, stiftete der Stadt die berühmte Redwood-Bibliothek. Die historische Synagoge der Stadt, die Touro gleichfalls stiftete, und die Hauptstraße von Newport tragen seinen Namen.

SCHLEGWEGBAD
EMMENTHAL, 1000 m ü. M., Telephon 8 33 01
EISEN- UND SOLBÄDER, prächtige Tannenwälder mit schönen Spazierwegen und Ruhebänken. Selbstgeführte Küche.
Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. Familie MATTHYS

Der neue Juden-Erlaß in Deutschland.

Der «Reichs-Anzeiger», Berlin, veröffentlichte am 6. Juli die Verordnung der Reichsregierung über das Statut der deutschen Juden; es ist dies die zehnte Verordnung dieser Art.

Die deutschen Juden werden danach in eine Reichsvereinigung, unter dem Namen «Reichsvereinigung der Juden Deutschlands», zusammengefaßt, die als juristische Persönlichkeit anerkannt wird. Das Ziel der Vereinigung soll die Erleichterung der jüdischen Auswanderung sein. Außerdem soll sie die Erziehung der jungen Juden überwachen und die jüdischen Wohlfahrtswerke zusammenfassen. Alle deutschen und staatenlosen Juden sollen der Vereinigung, die unter Kontrolle des Reichsinnenministers steht, angehören.

Der Vereinigung wird die Einrichtung und Unterhaltung einer ausreichenden Zahl von Schulen aufgetragen, darunter Fachschulen, auf denen künftige Auswanderer für ihre neuen Berufe ausgebildet werden sollen. Nur die von der Vereinigung erhaltenen Schulen werden künftig von Juden besucht werden dürfen. Für die Wohlfahrtspflege wird der Vereinigung auferlegt, die bedürftigen Juden ausreichend zu unterstützen, so daß der Wohlfahrtspflege des Reichs jede Fürsorge für Juden erspart wird.

Der «Völkische Beobachter» bezeichnet die neue Verordnung als einen Beweis dafür, daß Deutschland «bereit ist, trotz der schlechten Erfahrungen, die es mit den Juden gemacht hat, den letzten Akt der Trennung ohne Reibung durchzuführen». Es sei eine «außerordentliche Großzügigkeit», daß man den Juden so viel Rechte einräume. Das Blatt erklärt, das nationalsozialistische Ziel bleibe die Abreise des letzten Juden aus dem Reich. Man lege nicht den geringsten Wert auf Juden und schenke ihnen nur deshalb noch einmal Beachtung, um die Auswanderung zu beschleunigen.

Die neue Verordnung der Reichsregierung enthält noch die Bestimmung, daß nach Entstehen der durch Dekret angeordneten «Reichsvereinigung der Juden in Deutschland» der Reichsinnenminister von früher her bestehende jüdische Vereine, Organisationen und Stiftungen auflösen und ihr Vermögen konfiszieren oder ihre Eingliederung in die «Reichsvereinigung» verfügen kann. Nachdem die «Reichsvereinigung» nunmehr allein für die Erziehung der jüdischen Jugend zu sorgen hat, entläßt der Staat mit sofortiger Wirkung alle von ihm besoldeten jüdischen Schullehrer.

Einem Kommentar des «Völkischen Beobachters» ist zu entnehmen, daß nicht allein alle deutschen und staatenlosen Juden, sondern auch diejenigen Nichtarier, die nicht mehr der mosaischen Religion angehören, zum Anschluß an die Kultusvereinigung der «Reichsvereinigung der Juden» verpflichtet sind Ob die Juden, die sich zum Christentum bekennen, diese Verbindung wieder lösen müssen, ist unklar und hängt ganz von der Interpretation ab, die das Reichsinnenministerium der Verordnung geben wird.

London. Die «Times» vom 8. Juli schreiben im «Hoffnung für Flüchtlinge» betitelten Leitartikel u. a.: Die neue Verordnung der deutschen Reichsregierung betreffend die Juden darf keine Illusionen aufkommen lassen. Sie verringert nicht die Zahl der potentiellen Flüchtlinge; aber sie kann wohl bedeuten, daß das Problem der Abschüttelung der Juden ungemein gemildert wird, falls deren Auswanderung entsprechend organisiert werden kann. Es ist zu hoffen, daß die noch im Laufe dieses Monats in London stattfindende Tagung des Interstaatlichen Komitees in den ihr zu unterbreitenden Berichten etwas Konstruktives finden wird und daß die Tagung einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Flüchtlingsansiedlung offenbaren wird.

Ein «Nichtarier» erhält den deutschen Adler-Orden.

Amsterdam. (J.T.A.) Bei einem vom deutschen Gesandten im Haag veranstalteten Frühstück überreichte der deutsche Wirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank Walter Funk im Namen Hitlers dem Generaldirektor der Abteilung für Handel und Industrie beim holländischen Ministerium für Wirtschaftsangelegenheiten Dr. H. M. Hirschfeld das Verdienstkreuz des Ordens des Deutschen Adlers. Dr. Hirschfeld ist jüdischer Herkunft.

343 Millionen Mark Reichsfluchtsteuer im ersten Halbjahr 1939.

Berlin. Dem Bericht der Reichskreditgesellschaft für das erste Halbjahr 1939 ist zu entnehmen, daß die Reichsfluchtsteuer, die ja eine Judensteuer geworden ist, in der Berichtszeit der Reichskasse 343 Millionen Mark eingebracht hat. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Steigerung um 321 Prozent.

Juden- und Ausländerdekret.

Preßburg. (Havas.) Auf Grund eines Dekretes der Regierung haben die Juden und die ausländischen Staatsangehörigen in der Slowakei bis zum 29. August ihre Liegenschaften und ihre wirtschaftlichen Unternehmen zu deklarieren. Zuwiderhandlungen gegen dieses Dekret werden mit Bußen von 5 bis 50.000 Kronen oder mit Gefängnis bedroht. Wie verlautet, wird durch diese Maßnahme das tschechische Kapital betroffen, das die slowakische Industrie in Händen hat.

Der Präsident der Prager jüdischen Gemeinde in London und Paris.

London. (J.T.A.) Der Präsident der Prager Jüdischen Gemeinde Dr. Emil Kafka hat sich am 4. Juli nach Paris begeben. Dr. Kafka wird nach London weiterreisen. Er will mit den zentralen jüdischen Organisationen in Frankreich und England in Verbindung treten, um für die jüdischen Hilfsorganisationen im tschechischen «Protektorat» Unterstützung zu erhalten.

Die Prager Juden verrichten ihre Gottesdienste in Kellern.

Prag. (J.T.A.) Die jüdische Bevölkerung ist durch die Bombenanschläge und durch die andauernden Drohungen mit Brandstiftungen in Synagogen derart eingeschüchtert, daß sie nicht mehr wagt, ihre Gottesdienste in Synagogen abzuhalten. Es wird deshalb vorsichtshalber in Kellern gebetet. Die Gebete werden mit gedämpfter Stimme gesprochen. Obwohl diese Gottesdienste mit Gefahren verbunden sind, nimmt die Zahl der Teilnehmer stetig zu. Insbesondere bei der Jugend ist ein starkes Erwachen des religiösen Gefühls zu beobachten.

Am vergangenen Freitag waren die Altneuschul und die große Synagoge in den Weinbergen geschlossen, da von anonymer Seite den Verwaltungen der Synagogen mitgeteilt worden war, daß gegen diese ein Bombenanschlag geplant sei.



Das Flüchtlingsproblem im engl. Oberhaus.

Sämtliche Redner verlangen eine energische Aktion der Regierung.

London. (J.T.A.) Im englischen Oberhaus fand am 5. Juli eine ausführliche Debatte über das Flüchtlingsproblem statt. Eröffnet wurde die Debatte von Lord Lytton, der u. a. ausführte: Niemals noch hat eine durch die Natur oder durch menschliches Handeln hervorgerufene Katastrophe so viel Not und Leiden geschaffen wie die, welche dem Problem der Flüchtlinge in Europa zugrunde liegt. Es ist hoch an der Zeit, fuhr Lord Lytton fort, daß England einen größeren Beitrag zur Lösung des Flüchtlingsproblems leiste. Das Problem ist ein internationales und es erfordert eine Lösung auf internationaler Basis. Lord Lytton schlug schließlich vor, daß die Tätigkeit der einzelnen Regierungsämter koordiniert werde und daß das gesamte Flüchtlingsproblem einem einzigen Mitglied des Kabinetts unterstellt werden soll.

Der Erzbischof von Canterbury sagte, es dürfte gegenwärtig etwa 35,000 Flüchtlinge in England geben. In erstaunlicher und bewundernswerter Weise habe die jüdische Gemeinschaft ihren Glaubensgenossen geholfen. Wohl sei es höchst anerkennenswert, daß der Baldwin-Fonds bereits eine halbe Million erreicht hat, es sei allerdings immer klarer geworden, daß diese und andere Mittel aus privater Quelle nicht ausreichen und bald erschöpft sein müssen. Der Erzbischof schlug u. a. vor, daß ein Teil der intelligenten Flüchtlingskinder in England selbst absorbiert werde. Andere Flüchtlinge könnten in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Die Regierung sei verpflichtet, den Flüchtlingen gegenüber eine liberale Politik einzuschlagen.

Lord Listowel trat gleichfalls für eine beschleunigte Aktion der Regierung zugunsten der Flüchtlinge ein.

Lord Cecil verlangte u. a., daß die Regierung bei der Behandlung des Problems der Flüchtlingskinder eine liberalere Haltung an den Tag lege.

Der Bischof von Chichester verlangte «herkulische Anstrengungen» und weitgehendste Zusammenarbeit zwischen den Regierungen. Es gebe in der Welt genug Raum für die Flüchtlinge. Die britische Regierung müsse insbesondere mit der amerikanischen zusammenarbeiten.

Lord Marley schlug gleichfalls Zusammenarbeit mit Amerika vor.

Lord Noel Buxton trat für eine engere Zusammenarbeit zwischen der britischen Regierung und den Dominienregierungen ein.

Lord Derwent schlug eine Vergrößerung der Einwandererquote vor. Besonders groß sei in England die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern aus Mitteleuropa.

Lord Reading sagte, man müsse insbesondere jene retten, die noch energisch genug und fähig seien, ein neues Leben in einem neuen Lande und unter schwierigen Verhältnissen zu beginnen. Sodann müsse für deren Unterhalt gesorgt werden bis zu dem Zeitpunkt, wo sie weiterwandern können. Was diese Weiterwanderung betrifft, so müsse man begreifen, daß Massensiedlungen eine gewisse Zeit brauchen; man müsse Geduld haben. Er, Lord Reading, sei zu dem Schluß gekommen, daß es unmöglich sei, mit freiwilligen Spenden allein den Problemen der Erhaltung und der Ansiedlung der Flüchtlinge beizukommen.

Es sprachen dann noch Lord Harlech und Lord Balfour of Burleigh.

Namens der Regierung antwortete den Debattenrednern Lord Dufferin and Ava, parlament. Unterstaatssekretär im Colonial Office. Noch nie, sagte er, sah sich die Welt dem Problem Antisemitismus in so krasser und akuter Form gegenübergestellt wie heute. Ich glaube nicht, fuhr der Sprecher der Regierung fort, daß England sich hinsichtlich seiner Haltung den Flüchtlingen gegenüber irgendwelche Vorwürfe zu machen hat.

Wir brauchen dringend Deinen Beitrag!
Die Flüchtlingshilfe

Zur Frage der dauernden Niederlassung von Flüchtlingen in England sagte Lord Dufferin and Ava: Ich glaube, Lord Reading unterschätzt die Gefahr des Wachsens der antisemitschen Strömung in England, die auftreten würde, falls die Regierung ein erhebliches Anwachsen der jüdischen Bevölkerung zuließe.

Das Colonial Office prüft Pläne zur Besiedlung des Negew.

London. Das Colonial Office gab am 4. Juli ein Communiqué heraus, in welchem es u. a. heißt:

Die Entwicklung des Negew-Gebietes in Südpalästina bildete den Gegenstand einer Unterredung am 4. Juli zwischen dem Kolonienminister und einer Deputation, die sich aus Mitgliedern aller Parteien im Unterhaus zusammensetzte.

Namens der Deputation wies Sir Frank Sanderson auf die Bedeutung des Negew als einer möglichen Ansiedlungsstätte für jüdische Flüchtlinge und als eines Gebietes von großem kommerziellen und strategischen Wert hin. Die Juden von heute, betonte er, seien fähig, den Negew wieder auf jene Stufe der Entwicklung zu bringen, auf der sich dieses Gebiet zur Zeit der Römer befand.

Sir Frank Sanderson wies an Hand von Statistiken nach, daß im Negew, abgesehen von den bevölkerten Teilen des Subdistrikts Beer Scheba, nur etwa 5000 Beduinen leben, und unterbreitete namens der Deputation drei Vorschläge: 1. Der Negew soll als separates Gebiet behandelt werden; 2. es sollen unverzüglich Schritte unternommen werden, um im Negew jüdische Flüchtlinge anzusiedeln; 3. es sollen ohne Verzug die für das britische Reich und vom strategischen Standpunkt aus wichtigen Arbeiten, wie der Bau eines Hafens in Rafa am Roten Meer, in Angriff genommen werden; bei diesen Arbeiten seien jüdische Flüchtlinge mit zu verwenden.

Kolonienminister Malcolm MacDonald erwiderte der Abordnung, er sei im Prinzip durchaus für die Untersuchung der Entwicklungs- und Ansiedlungsmöglichkeiten im Negew. Die Palästina-Regierung habe diese Möglichkeiten zum Teile bereits erforscht. Der Minister versprach, daß die Prüfung der Angelegenheit mit dem High Commissioner fortgesetzt werden wird.

Beschränkung der Einwanderung in Chile nach beruflichen Gesichtspunkten.

Santiago de Chile. Das chilenische Außenministerium hat an die konsularischen Vertretungen im Ausland Instruktionen ergehen lassen, denen zufolge die Einwanderung auf landwirtschaftliche und industrielle Produzenten beschränkt werden soll. Für Techniker ist eine Sondererlaubnis nötig, die für eine gewisse Zeit gilt, solange nämlich, bis heimische Kräfte heranreifen. Die Einwanderer müssen Mittel für 6 Monate, und zwar mindestens 250 chilenische Dollar pro Person und Monat, mitbringen. Diese Summen müssen in der chilenischen Zentralbank deponiert werden. Intellektuelle, Schriftsteller und Professoren bleiben von der Einwanderung ausgeschlossen.

London. (J.T.A.) «Daily Telegraph» meldet, daß auf der St. Matthäus-Insel in der Nähe des bulgarischen Donau-Hafens Rustschuk 900 jüdische Flüchtlinge aus Ungarn und der Slowakei ausgesetzt sind.

Paris. Dank der erfolgreichen Intervention der HICEM und des Hilfsvereins in Buenos Aires dürfen die 78 jüdischen Passagiere des Packbootes «Monte Olivia», denen die Landung in Uruguay verweigert worden war, nach Chile kommen

EIDGENÖSSISCHE BANK
(Aktiengesellschaft)
Zürich
Basel, Bern, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, St. Gallen, Vevey
Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

Einwanderungsbestimmungen nach U. S. A.

IV. Einwanderungsexamen.

Mit dem endlich errungenen Einreisevisum der Vereinigten Staaten haben Sie die Reise nach Amerika angetreten. Jenseits des Atlantik grüßte Sie die Freiheitsstatue. Aber jetzt können Sie der neuen Heimat nicht entgegenschauen, Sie stehen in der Bar Ihres Schiffes, die schnell in ein Büro verwandelt wurde, vor dem amerikanischen Einwanderungs-Inspektor. Sie wissen, worauf es ankommt. Ihre Papiere sind in bester Ordnung. Ihr Gesundheitszustand auch, wie Ihnen der Arzt bestätigte. Alle Unterhaltungen mit den Konsulatsbeamten liefen immer darauf hinaus, zu ergründen, ob Sie sich wirtschaftlich in den Vereinigten Staaten werden durchsetzen können, damit Sie der öffentlichen Fürsorge nicht zur Last fallen.

Der amerikanische Einwanderungs-Inspektor stellt fest, was auch Ihnen kein Geheimnis ist: Mit den paar Dollar, die Sie in der Tasche haben, werden Sie nicht weit kommen. «Was dann?» fragt er.

Sie sind voller Tatkraft und begründeten Zukunftshoffnungen und Sie sehen keine Veranlassung, damit vor dem Inspektor hinter dem Berg zu halten.

«Ich werde arbeiten.»

«So? Wo? Es gibt in New York viele Arbeitslose», sagt der Inspektor.

Triumphierend setzen Sie ihm auseinander, daß ein früherer Kollege von Ihnen ein kleines Restaurant besitzt und daß er Ihnen dort eine Aushilfsstelle versprochen hat, die zwar niedrig bezahlt wird, aber Sie sollen Ihr Essen bekommen, und Sie hoffen, daß Sie vielleicht auch dort wohnen können.

Den Inspektor interessiert das sehr. Er notiert sich die Adresse Ihres hilfsbereiten Freundes. Sie müssen warten und werden nach ein paar Stunden, wenn die meisten anderen Passagiere längst an Land gegangen sind, nach Ellis Island, der berüchtigten kleinen Insel im Hafen von New York, gebracht.

Nachdem Sie den ersten Schock über den mißglückten Start in der Neuen Welt überwunden haben, stellen Sie zwar fest, daß Ellis Island nicht halb so schlimm ist, wie Sie es sich vorstellten, aber Sie sind nicht frei und haben alle Hände voll zu tun, um den amerikanischen Einwanderungsbehörden glaubhaft nachzuweisen, daß weder Sie noch Ihr Freund eine feste Abmachung getroffen haben, daß nicht einmal ein festes Versprechen für eine zukünftige Stellung in dem kleinen Restaurant vorliegt, daß es sich vielmehr bei Ihren Erzählungen vor dem Inspektor um die Hoffnungen eines Einwanderers handelte.

Wenn Sie Glück haben, können Sie mit einiger Verspätung nun doch in den Vereinigten Staaten einwandern. Sie können aber auch Pech haben und nicht hereingelassen werden, und Ihr Freund kann sogar bestraft werden, wenn er einem außerhalb der Vereinigten Staaten lebenden Ausländer ein Arbeitsangebot machte. Kontraktarbeiter sind von der Einwanderung ausgeschlossen.

Von dieser Bestimmung gibt es nur wenige Ausnahmen. Sie betreffen: Schauspieler, Sänger, Artisten, Vortragende, Geistliche, Professoren, Aussteller und Angestellte auf Messen und außerdem einen Teil des Hauspersonals, wie Köche, Köchinnen, Hausmädchen und Gouvernanten, nicht aber Kindermädchen, Gärtner und Diener. Mit sehr viel Komplikationen können auch Spezialarbeiter einmal mit Arbeitsvertrag zugelassen werden. Eine Beschleunigung der Visum-Erteilung gibt es aber auch in diesen Ausnahmefällen, von Rabbinern, Geistlichen und Professoren abgesehen, nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Farbbänder

für alle Maschinen

Füllfedertinten, Tusche

Papeterie
Maron & Cie., Zürich 4
Badenerstraße 8, Tel. 35433

Der Präsident von Paraguay erklärt: «In Paraguay gibt es kein Rassenproblem».

Asuncion. Der Präsident von Paraguay José Felix Estigarribia erklärte Pressevertretern gegenüber, daß es in Paraguay kein Rassenproblem gebe und daß Paraguay Arbeiter-Einwanderer ohne Unterschied der Rasse oder der Religion gerne willkommen heißen werde.

Der erste Botschafter Chiles in Bolivien ein Jude. La Paz. Dr. Benjamin Cohen, einer der hervorragendsten Diplomaten Chiles, ist von der chilenischen Regierung als Botschafter nach Bolivien entsandt worden. Dr. Cohen ist der erste Botschafter Chiles in Bolivien; bisher war die chilenische Republik in Bolivien nur durch einen Gesandten vertreten.

Verband polnischer Juden in Amerika.

New York. Die in Bradley Beach, New Jersey, abgehaltene 31. Jahreskonferenz des Verbandes polnischer Juden in Amerika beschloß eine Reihe von Maßnahmen zur Schaffung eines 1 Million Dollar-Fondes zum Zwecke der Unterstützung notleidender Juden in Polen. Mit der Leitung der Kampagne zur Aufbringung der 1 Million Dollar ist ein Komitee betraut worden, zu dessen Vorsitzenden Rabbi Joschua L. Goldberg gewählt wurde.

Zum Präsidenten des Verbandes polnischer Juden in Amerika wurde Benjamin Winter wiedergewählt. Neugewählt wurden als Vizepräsident der Exekutive des Verbandes Herman B. Oberman und zum Direktor der Exekutive Selig Tygel

---

In Lodz sind in den letzten Tagen jüdische Passanten von antisemitischen Huligans überfallen und zum Teil schwer verletzt worden.

Warschau. Die Archive der Danziger Jüdischen Gemeinde und der übrigen jüdischen Gemeinden des Freistaates wurden nach Warschau überführt und der judaistischen Bibliothek einverleibt. œ

Ein Emigranten-Hospital in Shanghai.

Shanghai. (J.T.A.) In jüdischen Kreisen erwartet man, daß die Zahl der jüdischen Flüchtlinge in Shanghai, die gegenwärtig über 12,000 ausmacht, bis Ende des Jahres auf mindestens 20,000 anwachsen wird. Die große Zahl der Flüchtlinge hat ein ernstes medizinisches Problem geschaffen. Um diesem Problem beizukommen, ist ein «European Emigrants' Association Hospital» gegründet worden. Im Ausschuß des Hospitals sitzen auch Vertreter der nichtjüdischen Behörden in der internationalen und in der französischen Konzession. Da die jüdische Gemeinde Shanghai nicht imstande ist, aus eigenem die nötigen Mittel zur Erhaltung des Hospitals aufzubringen, ist der ehrenamtliche Sekretär des «European Emigrants' Association Hospital» J. M. Alkow vom Präsidenten der Gemeinde ermächtigt worden, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben und dort eine Geldaktion durchzuführen.

Wilfried Israel Mitglied des Council der «ICA».

London. Der durch den Tod von Justizrat Blau in Frankfurt a. M. frei gewordene Posten eines Mitglieds des Council der «ICA» (Jewish Colonisation Association) ist durch die Zuwahl des Herrn Wilfried Israel neu besetzt worden. Der deutschen Delegation gehören außerdem noch Dr. Alfred Klee und Emil Oettinger als Vertreter der Berliner und der Frankfurter Jüdischen Gemeinde an.

Wilfried Israel, ein hervorragendes Mitglied der jüngeren Führergeneration der deutschen Juden, hat sich durch seine Tätigkeit im Hilfsverein der Juden und in der Jugend-Alija sehr verdient gemacht. Er war Mitbesitzer des bekannten Warenhauses N. Israel und ist britischer Staatsangehöriger.

Dem Council der ICA gehören außer den oben genannten die folgenden Herren an: Bankier Philippson und Max Gottschalk (Brüssel), L. Montefiore und Lord Reading (London), Staatsrat Heilbronner, René Meyer und Maurice Stern (Paris) Präsident der ICA ist Sir Osmond d'Avigdor Goldsmid.

Genève La Résidence
HOTEL - RESTAURANT - BAR
11, Florissant

Chambre depuis Frs.5.—, Pension depuis Frs.11.—

2 Tennis, Parc à Autos. G. E. Lussy, Dir.

Palästina.

Ein Manifest der palästinischen Oberrabbiner.

Jerusalem. Die Oberrabbiner von Palästina Dr. Herzog und Uziel haben gemeinsam an den Jischuw ein Manifest erlassen, in welchem sie ihn «im Namen Gottes, der Thora und der jüdischen Traditionen von Gerechtigkeit und Menschlichkeit anflehen und ermahnen, nicht Rache zu nehmen für den von den Arabern gegen die Juden geübten Terror, indem sie durch Vergießen des Blutes Unschuldiger das jüdische Werk des Wiederaufbaus und der nationalen Erneuerung beschmutzen.

Smilansky über Palästinas Selbstversorgung.

Jerusalem. In der Zeitschrift «Boustenai», dem Organ der Kolonisten, nimmt der Vorsitzende des jüdischen Kolonistenverbandes Mosche Smilansky zu den Fragen der «Tozereth Haarez» (Landesproduktion) Stellung. Er zitiert in diesem Zusammenhang einige Zusammenhang einige Zahlen. Der Jischuw stellt gegenwärtig 14% seines Brotkonsums her, 17% seines Futterbedarfs, 21% seines Gemüsebedarfs, 28½% von Milch und Milchprodukten, 37,5% der Eier, 8% des Fleisches und 4½% der Fische. Hier zeige sich eine Gefahr für die ganze Existenz des Jischuw. Man solle aber nicht sagen, daß es den Juden an Boden fehlt. Innerhalb des gegenwärtigen jüdischen Bodenbesitzes könnte man den bebauten Boden noch verdreifachen. Die jüdische landwirtschaftliche Produktion sei bisher nicht imstande, die Bedürfnisse des Jischuw zu befriedigen, vor allem, weil der Jischuw selbst nicht bereit sei, diese Produktion für einen hohen Preis zu kaufen. Aus diesem Grunde müsse man im Jischuw eine Wirtschaftsordnung durchsetzen, die es den Landwirten und ihren Arbeitern ermöglicht, die Produktion zu vergrößern; denn wenn dies nicht gelingt, könne der Zionismus in dem jetzigen Kampf nicht standhalten. Wir brauchen, schreibt Smilansky, in dieser oder jener Form eine staatliche Macht, die den Import einschränkt und die Produktion des Landes schützt. Heute ist der Pflanzer nicht imstande, seinem Arbeiter 17½ Piaster Tageslohn zu bezahlen; aber selbst von diesem Lohn, d. h. 4 pal. Pfund im Monat, kann ein Arbeiter, der seine Miete bezahlen muß und all seine Bedürfnisse durch Einkäufe deckt, nicht leben. Hier steckt das Hauptproblem, dem man durch noch so viele nationale Phrasen nicht ausweichen kann.

Haifa. Arabische Terroristen zündeten in der Nähe von Kfar Hachoresch einen Wald des Jüd. Nationalfonds an. 25,000 Kiefernbäume wurden vernichtet.

Ussischkins Haus durchsucht. Im Laufe der in Rehavia von den Behörden vorgenommenen Haussuchungen ist auch das Haus von Herrn M. M. Ussischkin durchsucht worden, ohne daß etwas gefunden worden wäre.

Tagung des Zion. Aktionskomitees in Genf. Eine Volltagung des Zionistischen Aktionskomitees findet am 15. August in Genf statt.

Tag der Jüdischen Seefahrtsliga in Genf.

Tev-Aviv. Die Leitung der Jüdischen Seefahrtsliga wird anläßlich des 21. Zionistenkongresses in Genf die erste Weltkonferenz der Freunde jüdischer Seefahrt abhalten, an der Vertreter der Liga aus Palästina, England, Polen, Süd-Afrika und Belgien, sowie Gäste aus anderen Ländern sich beteiligen sollen. Die Liga zählt heute bereits 8000 Mitglieder in Tel-Aviv allein.

Konferenz der Weltunion jüdischer Studenten in Genf.

Paris. Die Exekutive der Weltunion der Jüdischen Studenten, deren Präsident Rev. M. L. Perlzweig ist, hat alle jüdischen Studenten-Organisationen der ganzen Welt, unabhängig davon, ob sie der Weltorganisation angehören oder nicht, eingeladen, der Internationalen Konferenz der Weltunion der jüdischen Studenten, die in Genf am 18. und 19. August 1939 stattfinden wird, beizuwohnen.

Churwalden 1270 m ü. M.
Schloss-Hotel Lindenhof
Autopost: Chur-Julier-Engadin, Vorzüglich ruhige Lage für Erholung. Sport, Schwimmbad. Tannenwälder. Garage. Pension ab Fr. 7.—. Bestens empfohlen.



Als Hausangestellte nach England

Fast die einzige, jedenfalls die aussichtsreichste Auswanderungsmöglichkeit für alleinstehende Frauen und Mädchen besteht in der Annahme einer Haushaltsstelle in England. In alle anderen Länder können alleinstehende Frauen kaum einwandern. Auch weiß man, wie schwer die Auswanderungssituation überhaupt geworden ist, so daß auch wenig Möglichkeiten bestehen, gemeinsam mit der Familie irgendwohin zu wandern. Deshalb bedarf die Auswanderung nach England unserer allergrößten Aufmerksamkeit.

Nachdem neben allem Lob, das man zu hören bekommt, auch andere Stimmen durchgedrungen sind, die mangelnden Fleiß und ungenügende Arbeitslust einiger Emigrantinnen rügen und ihnen zum Vorwurf machen, die Stelle ohne ersichtlichen Grund zu wechseln und dadurch dem Arbeitgeber Ungelegenheiten zu bereiten, kann man nur mit größter Freude ein Heft begrüßen, das jedem Klarheit gibt. Unter dem Titel «Domestic Bureau — Some Suggestions for Employers and Employees» (Issued by the Central Office for Refugees, Domestic Bureau, Bloomsbury House, Bloomsbury Street, London WC 1), stellt das Central Office, die für die Domestic-Einwanderung dem Home Office gegenüber maßgebende Behörde, in englischer und deutscher Sprache die Richtlinien zusammen, unter denen die Frauen- und Mädcheneinwanderung nach England erfolgen soll, ohne zu Unzuträglichkeiten zu führen. Es ist klar, daß alle an der Förderung der Frauenauswanderung interessierten Kreise an der Aufrechterhaltung der Möglichkeit in England arbeiten und eine gewissenhafte Auswahl treffen. Man freut sich über die Gelegenheit, anhand des gedruckten Wortes die ausgewählten Kräfte auf die Forderungen aufmerksam zu machen, um ihnen von vornherein die Eingewöhnung zu erleichtern, denn es wird sich ja kaum jemand eine Emigrantin kommen lassen, um eine deutsche Zeiteinteilung oder Wiener Küche nach England zu transferieren.

Unter den wichtigsten Gesichtspunkten lesen wir daher: 1. Englische Haushalte sind anders als deutsche (offene Feuerstellen, Küchenherde etc.); zahllose Einzelheiten in der Führung eines Haushalts sind ganz verschieden; einem englischen Mädchen sind sie bekannt und selbstverständlich, einem deutschen Mädchen müssen sie erklärt werden. 2. Englische Kost ist anders. 3. Für die meisten dieser Mädchen bedeutet dies eine neue Laufbahn. 4. England ist für diese Mädchen ein fremdes Land, weshalb man dafür sorgt, daß sie in irgend einen Klub eingeführt werden. Das Heft berichtet auch über den gesetzlichen Lohn, über Krankenversicherung und Krankheit. Beherzigenswert sind die abschließenden Bemerkungen, daß der Einwanderer die Pflicht hat, seinem Volk und seiner Religion Ehre zu machen, da die meisten Leute geneigt sind, von einem auf alle zu schließen. Von Bedeutung ist: «Die Engländer lieben leise Stimmen und ruhige Bewegungen. Daher ist es gut, sich im Hause so ruhig wie möglich zu verhalten.» Wichtig ist auch, daß Einwanderer, die auf eine Haushaltarbeitserlaubnis ins Land gekommen sind, ihren Beruf nicht wechseln dürfen, jedoch den Posten, wenn es die Umstände unbedingt erfordern. Es sollte sich aber jederman vor Augen halten, daß Geduld und Rücksicht auf beiden Seiten nötig ist, und daß Dinge, die zuerst fremdartig und schwierig scheinen, nach wenigen Wochen verhältnismäßig leicht werden. Neben den technischen Erläuterungen finden diese allgemeinen Bemerkungen unser besonderes Interesse, weil in ihnen der Schlüssel liegt, die Englandausreise aufrechtzuerhalten, die gerade jetzt durch den Rückzug arischer deutscher Mädchen noch mehr Aussichten bietet, wenn man sich entsprechend verhält. Im andern Fall versperrt man den Leidensgenossen den Weg. Das könnte kein Emigrant verantworten! rd.



La contribution des Juifs à la fondation de l'Ecole de Médecine de Montpellier.

Par le Dr. Méd. J. STEINBERGER (Paris).

II.

Grâce à l'esprit libéral qui régnait dans cette ville, la médecine fit de grands progrès. Mais trop de libertés finit par encourager certains audacieux, qui commencèrent à enseigner, à l'exclusion des autres. Et bientôt le décret libéral de Guillaume, fils de Mathilde, de 1180, permettant l'enseignement et la pratique de la médecine à toute personne sans distinction de race, fut renforcé par la bulle de 1222, réglémentant l'exercice de la médecine.

Cette bulle fit de l'Ecole de Médecine de Montpellier une Faculté officielle. Elle fut décrétée le 16 août 1222, par le cardinal Conrad, que le pape Honorius III envoya comme légat au Languedoc, pour apaiser les désordres qui régnaient à la Faculté montpellieraine. Voici ce qu'écrit Astruc à ce sujet:

«... comme il n'y avait point d'épreuves pour la maîtrise et pour le doctorat, chacun avait droit de pratiquer et d'enseigner dès qu'il en était capable, et plusieurs s'en croyaient capables avant de l'être. Il se trouvait ainsi, qu'entre quelques docteurs véritablement savants, il y en avat plusieurs d'ignorants ou de médiocres, qui n'en étaient que plus actifs et plus rémuants, pour se procurer des écoliers par de mauvais moyens. De là venaient les cabales continuelles des maitres qui se volaient des étudiants, des écoliers, qui tâchaient de grossir le parti de leur maîtres. Cette division croissait de jour à jour, et il était à craindre qu'elle ne ruinât enfin cette école, si le Cardinal Conrad n'y eût rémédié pas sa prudence et son autorité.»

Cette bulle ne constitua à vrai dire que peu d'avantages pour les Juifs, qui craignaient de ne plus avoir la possibilité d'accéder à la maitrise. En effet, l'Université aura pour chef l'évêque de Maguelone. Son chancelier sera choisi parmi les maitres, mais c'est sous le contrôle épiscopal qu'il exercera ses fonctions, et il appartiendra à l'évêque seul d'accorder la licence d'enseigner.

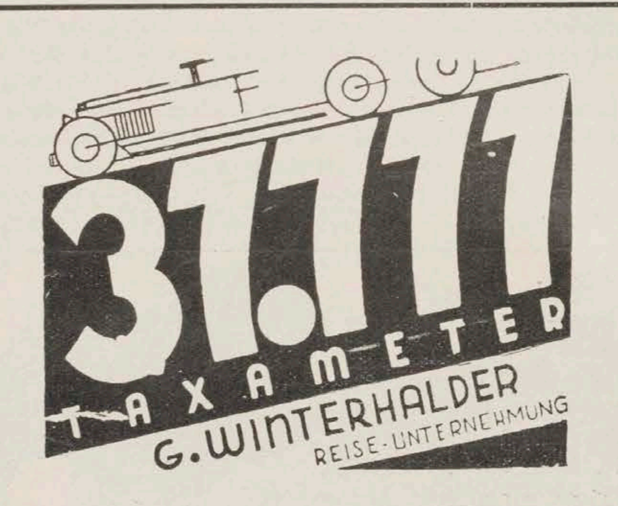
D'après le professeur Laignel-Lavastine, de Paris, la fondation officielle de cette école était due à des raisons politiques.

La Papauté se trouvait gênée par les ideés libérales professées à la célèbre école de Salerne. Elle était donc fortement intéressée à la formation d'une Faculté rivale. Et, profitant de quelques désordres, le Pape Honorius III. décida, par cette bulle de 1222, la consécration officielle de la Faculté, qui était déjà célèbre depuis fort longtemps.

L'autorité que les médecins juifs ont acquise éveilla des jalousies qui aboutirent finalement à des restrictions. Par le Concile de Béziers, en 1246, rénouvelé en 1254, à Albi, on a interdit aux chrétiens de se faire soigner par les médecins juifs.

Tout cela n'a pas empêché pourtant le rabbin Makhir de Marseille (Profatius) d'atteindre au Décanat de Montpellier. Profatius n'a pas laissé de traités de médecine; car contre, ses observations astrologiques ont été souvent citées par Copernic, Reinhold et Clavinus. C'est la découverte faite en 1303 par Profatius qui permit de fixer la théorie du mouvement de la terre et de l'inclinaison de son axe. La réputation de l'Ecole de Montpellier n'était point pour plaire à Paris; cette rivalité ne tarda pas à aboutir à des excès antisémitiques.

Philippe le Bel confisqua les biens aux Juifs et les expulsa (1285—1314) de son territoire. (A suivre.)



Ein Besuch in der ORT-Schulfarm Nowosiolki.

Von M. FUCHSMANN.

Vor Jahren war Nowosiolki eine der bekanntesten Sommerfrischen in der Gegend von Bialystok. Heute hat Nowosiolki seine Bedeutung als Sommeraufenthalt eingebüßt. Ein anderes Nowosiolki ist dagegen in Erscheinung getreten, nämlich die Schulfarm des ORT.

Es ist nicht einfach, ihren Wert mit dem unbewaffneten Auge zu erkennen. Eine Anzahl von Beeten, Wiesen, Bäumen, Pflanzen, einige Gebäude und Ställe. Das ist alles.

Wenn aber Herr Agronom Epstein oder Ing. Scheinbock oder selbst der gebräunte breitschultrige junge Mann, dessen Name Sosna («Kiefer») ist, der aber wie eine Eiche aussieht, Sie bei der Hand faßt, um Sie umherzuführen und Ihnen die Dinge zu erklären, dann öffnen sich Ihre Augen und Sie entdecken buchstäblich ein Wunder der Natur und der menschlichen Schöpfung.

Herr Agr. Epstein lebte lange in Palästina, und seine Arbeit widerspiegelt recht viel von der jüdischen schöpferischen Kraft, die in jenem Lande Moräste in Paradiese und Wüsteneien in blühende Kolonien verwandelt hat.

Wie lange ist es her, seit der Warschauer ORT die Hälfte von Nowosiolki von Muromtzew ankaufte, um hier eine landwirtschaftliche Schule zu eröffnen? Es sind im ganzen anderthalb Jahre. Als wir im letzten Sommer hier waren, befand sich alles noch in einem rohen Zustande. Heute aber — —

Jedes Beet spricht seine eigene Sprache und jeder Baum erzählt seine eigene Geschichte.

Wir befinden uns auf dem Landweg, der von der Chaussee zum Dorf führt. Daselbst ist auch die Grenze zwischen jenem Teil von Nowosiolki, der im Besitz von Muromtzew verblieben ist, und der zukünftigen Schulfarm. Herr Agr. Epstein zeigt mit dem Finger in die Ferne:

«Sehen Sie dort weit den Hügel am Horizont? Das ist die Grenze unserer Farm. Bis dahin gehört alles uns.»

Wir schauen uns um, rechts und links — es ist ein sehr ansehnliches Gut, umrahmt, wie üblich, mit Wald.

Es wird eine hübsche Zeit verstreichen, ehe das ganze Areal bepflanzt sein wird. Im Augenblick gehen wir von einem Beete zum andern. Hier sind Tomaten, da Mohrrüben, da wieder Melonen, Kürbisse, Rosen. Da kommen wieder Gurken — unser Begleiter zählt Dutzende verschiedener Gemüsearten auf, Pflanzen, Blumen, von denen jede einzelne eine besonders sorgfältige Behandlung erfordert. Jedes dieser Beete ist nur ein Muster der zukünftigen weit größeren Pflanzungen.

An die Beete schließt sich eine Wiese an, wo das Vieh alltäglich einige Stunden grast.

Etwas weiter befindet sich ein Teich, der zurzeit noch wild, verwachsen und schimmelig ist. Es wird indessen beabsichtigt, ihn zu reinigen und darin Fische zu züchten.

Wir befinden uns nunmehr vor einem Wald von Sträuchern, die an Holzpflöcke befestigt sind. Dies ist eine Baumschule, die 400 verschiedene Obstbäume enthält — der zukünftige Obstgarten der Farm. Nach drei Jahren wird er bereits Früchte für den Gebrauch und für den Markt liefern. Das Gemüse und die Blumen finden bereits einen lohnenden Absatz zu guten Preisen.

Wir nähern uns einem großen, scheinbar sehr alten Gebäude, das aus gehauenen Steinen gebaut ist. Es wurde tatsächlich sehr lange zurück von Leibeigenen für den Gutsherrn — den «Puritz» — errichtet. Hier befanden sich früher die Ställe des Gutes Nowosiolki.

Das riesige Gebäude ist jetzt in eine Anzahl von Abteilungen eingeteilt, die ausgebessert und renoviert worden sind. Wir betrachten eine Abteilung nach der andern und wundern uns. Hier ist eine Abteilung für das lebende Inventar. Wir sehen darin schöne Pferde mit

Neu-Eröffnung

Pension „Zieglerhof" Zürich

Individuelle Aufmachung, aller Komfort und prima Küche, konkurrenzlos im Preis. Pension von Fr. 8.- an. Mit Privat-Bad und W.C. von Fr. 12.- an.

Ecke Dufour-Seehofstraße

Telephon in jedem Zimmer: 4 16 93—2 71 53

hohen glänzenden Hinterteilen, die gierig aus der Krippe futtern. Etwas weiter stehen Kühe, jede in ihrer eigenen «Kammer».

Auch Schafe, Truthähne, Geflügel, Gänse sind hier vertreten. Selbst ein Wurf junger Hunde liegt da auf dem Stroh in einer Ecke.

In einer anderen Abteilung befinden sich die landwirtschaftlichen Maschinen. Der ORT besitzt noch keine Traktoren, wohl aber eine Anzahl kleinerer Maschinen zum Säen, Eggen, Pflügen usw. Unsere Begleiter demonstrieren die Handhabung einiger der vorhandenen Maschinen.

Eine Abteilung dient als Scheune, die mit Hafer für die Pferde gefüllt ist.

Wir spazieren von Abteilung zu Abteilung. Manche dieser Abteile sind noch nicht gereinigt und erscheinen in ihrem ursprünglichen Zustande.

Plötzlich — eine Ueberraschung. Wir befinden uns in einer tropisch anmutenden Ecke. Sie gehört auch zu den früheren Stallungen, sieht aber wie ein kleines Paradies aus.

Das Dach über den vier massiven steinernen Wänden fehlt hier. Die Erde ist mit exotischen Gewächsen bepflanzt die nur dank dem Schutz der Mauern gedeihen können. Zwei Reihen massiver Steinsäulen, die ebenso alt sind, wie die Mauern dieser Stallungen, befinden sich in der Mitte des Raumes. An ihrem oberen Ende sind Bottiche mit Kletterpflanzen angebracht, deren Zweige später die Säulen bis zur Erde umschlingen werden. Auf dem Boden wachsen, in Beeten und Kisten, allerlei einheimische und exotische Sträucher, Blumen und Pflanzen in sonderbaren künstlichen Stellungen. Wir sehen hier Apfel- und Birnbäume, die nicht vertikal, sondern horizontal wachsen und ihre Zweige von Wand zu Wand ausbreiten, in der Positur, die ihnen die Hand des Agronomen aufgezwungen hat. An die Wand schmiegen sich bescheiden dünne edle Zweige, die echte süße Trauben tragen — der Schmuck dieser Ecke.

Der Herr Agronom nennt uns ein paar Dutzende diverser Pflanzengattungen, der mäßigen wie der tropischen Zone, die in diesem Sommer, und besonders in den folgenden Jahren, hier zur Entfaltung gelangen werden. Wir lauschen mit Spannung und reiben uns die Augen beim Anblick all dieser Wunder.

Wir sind bereits müde vom Beschauen und vom Anhören der Schilderungen, die häufig den Charakter theoretischer Vorlesungen annehmen. Nun dürfen wir uns auf der Veranda des ORT-Gebäudes ausruhen, in dem später die landwirtschaftliche Schule untergebracht werden soll.

Vor der Veranda befindet sich eine Gartenanlage mit einer grossen Anzahl von Pflanzen in Bottichen und Beeten, mit Stegen dazwischen und einem großen Magen David aus lebenden Blumen in der Mitte. Es wurde an Ort und Stelle beschlossen, daß wir bei unserem nächsten Besuch ein Stück Rasen mit einer Blumen-Inschrift vorfinden sollen, die sowohl die Hebraisten wie die Jiddischisten (der ORT ist ja unparteiisch!) befriedigen wird. Die Inschrift wird aus zwei Wörtern bestehen: «Mlocho — Brocho» («Arbeit ist Segen»).

Im Gebäude selbst, in dem früher Sommerfrischler wohnten, hat der ORT erhebliche Umbauarbeiten ausgeführt. Eine Anzahl von Räumen werden als Internat für die Schüler eingerichtet, andere wieder als Klassenzimmer, wo die Schüler diversen Unterricht erhalten werden, einschließlich der theoretischen landwirtschaftlichen Fächer. Die Küche, die mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet ist, erscheint als ein Wunder der Technik, und es ist uns versichert worden, daß sie mit der neuen Küche des jüdischen Krankenhauses in Bialystok konkurrieren kann.

Nun erwartet uns die letzte Ueberraschung. In einem Sondergebäude finden wir einige und vierzig junge Flüchtlinge Chaluzim beiderlei Geschlechts, die hier ihre Hachschara durchmachen. Sie werden von dem Flüchtlingskomitee ausgehalten, während die ORT-Farm ihnen die landwirtschaftliche Schulung gibt.

Die Woche hindurch kann man sie fleißig im Garten arbeiten sehen. Jetzt ist es aber Sonnabend nachmittag, es wird bereits bald dunkel, und die jungen Leute sitzen deshalb in ihrem gemeinsamen Eßzimmer bei der dritten Sabbatmahlzeit («Schaale-seudos»).

Wir treten ein und setzen uns unauffällig in eine Ecke hin.

In einem langen Raum — fast ein Saal — sitzen sie gedrängt an den Tischen, wie schweigende Schattengestalten, und lauschen bedächtig der Ansprache eines älteren Kameraden, der deutsch spricht, aber häufig seine Rede mit Zitaten aus der Bibel und aus dem Talmud würzt. Er beschreibt ihr tragisches Schicksal, das Schicksal von Menschen, die aus ihrer Heimat verstoßen sind, und ermahnt sie zur Ausdauer und zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der Redner fordert sie ebenfalls auf, den Grundsätzen der jüdischen Ethik gemäß zu leben, treu der großen Parole der «Torah wa-avoda», die sie an der Wand lesen können. Die jungen Leute hören den Redner in mustergültiger Stille an. Als er seine Ansprache beendet hat, beginnen sie in diszipliniertem Takt gemeinsam zu singen. Sie singen hebräische Chalutz-Lieder, durchdrungen von jüdischer Sehnsucht, aber auch von mutiger Zuversicht und unerschütterlichem Glauben.

An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere geschätzten Abonnenten, gefl. davon Kenntnis zu nehmen, daß die zwei nächstfolgenden Nummern wie alljährlich im Ferienmonat Juli ausfallen. **Unsere nächste Nummer** erscheint am

Freitag, den 4. August.

Redaktion u. Administration der Jüdischen Presszentrale Zürich.

Internationaler Gewerkschaftskongreß gegen Antisemitismus.

Zürich. Der hier abgehaltene Internationale Gewerkschaftskongreß wandte sich in einer Resolution gegen die Rassenverfolgungen. Die Resolution verurteilt jede nationalistische Haßpropaganda, insbesondere die antisemitische Propaganda, unterstützt den Kampf für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden, protestiert gegen deren Verfolgung, ladet die Organisationen ein, alles zu tun, um das Los aller verfolgten Menschen zu erleichtern und ihnen das Asylrecht zu sichern, wobei gleichzeitig die jüdische Einwanderung in Palästina gemäß der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes erleichtert werden soll.

Jüdischer Schachklub Zürich. Das in zwei Klassen durchgeführte interne Turnier hat seinen Abschluß gefunden. Den Klubmeistertitel sowie den Wanderbecher als ersten Preis erhielt Herr Josua Feldmann. Im zweiten Rang stehen bei Punktgleichheit die Herren N. Morgenbesser und J. Wagschal. In zweiter Klasse erkämpfte sich Herr L. Lyssy den ersten Platz. Nachfolgender wurde Herr L. Orlow. Am 20. Juli a. c. findet ein Blitzturnier statt mit Preisverteilung.

Der fortschreitende Neubau des Gemeindehauses Zürich.

Wenn das günstige Bauwetter anhält, können die kleinen Verzögerungen im Innenausbau rasch nachgeholt werden. Bereits ist mit dem Montieren der Holzdecke im Saalbau begonnen worden. Rasch folgen nun Bodenbelag, Bestuhlung, Verglasungen, so daß bis Ende des Monats ein großer Fortschritt zu verzeichnen sein wird.



Zofingen · St. Gallen · Zürich · Bern · Basel · Luzern

Lehmann & Co. A.G.

vormals Zentralheizungsfabrik Altorfer, Lehmann & Cie.

Zentralheizungen
für Kohle, Oel und Holz
Sanitäre Anlagen
Ventilationen
Tankanlagen für Benzin u. Oel
Holzfeuerungskessel „Leco"

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Palästina-Delegation auf dem Frauen-Kongreß in Kopenhagen.

Kopenkagen. Auf dem in Kopenhagen tagenden Internationalen Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit (Alliance Internationale pour les suffrages et l'action civique et politique des femmes) ist Palästina durch vier Delegierte, und zwar Frau Dr. A. Brachyahn, Jerusalem, Frau Adv. Adelman, Tel-Aviv, Frau Bella Cohen, Haifa, und Frau Burstein, Petach Tikwa, vertreten. Außerdem sind mehrere jüdische Frauen in den anderen Delegationen, so Frau Cecile Brunschvig (Frankreich), die im Kabinett Léon Blum einen Ministerposten bekleidete, Frl. Marie Ginsberg (Schweiz), Sekretärin beim Völkerbund, Frl. Rosa Manns und Frau Pollack (Holland).

Die jüdische Frage wird auf dem Kongreß indirekt, in einer allgemeinen Resolution über die Flüchtlingsfrage, behandelt werden.

Frau Jetta Rosenstein s. A.

In Frau Jetta Rosenstein geb. Laßmann, die vor wenigen Tagen im 68. Lebensjahre einem schweren Leiden erlegen ist, verlieren wir einen überaus wertvollen und lieben Menschen.

Eine echte jüdische Frau, suchte und fand sie ihren Wirkungskreis und ihr ganzes Glück in der Familie. Ihr war ihr Leben restlos geweiht. Wie eine feste Burg, so baute sie ihr Heim aus, daß es der beherrschende Mittelpunkt der ganzen Familie mit Kindern und Kindeskindern war. Gläubig und tapfer, kannte sie keine Schwierigkeiten. Von einem frohen Gottvertrauen beschwingt, malte sie das Leben für sich und die Ihrigen in rosigen Farben aus. Und so erreichte sie beneidenswert viel in ihrem irdischen Dasein. Eine vorbildlich glückliche Ehe verband sie während 49 Jahren mit ihrem stets treu ergebenen Gatten und Weggefährten Abraham Rosenstein. Drei Söhne und zwei Töchter durfte sie zu lebensfrohen, wertvollen Menschen heranreifen sehen, die sich gleich den Eltern der hohen Wertschätzung ihrer Umgebung erfreuen. Ihnen war sie die bis zum letzten Atemzuge zu jedem Opfer bereite Mutter. Groß ist auch die Schar ihrer weiteren Verwandten, denen sie durch ihre unentwegte Hingabe den Weg aus der Not unserer Gegenwart in eine neue Zukunft ebnen half. Jetta Rosenstein hat das Leben, das ihr Gott anvertraut hat, im schönsten Sinne des Wortes ausgefüllt. Daher wird der Stolz, mit ihr verbunden gewesen zu sein, den tiefen Schmerz der Hinterbliebenen verklären und mit der alles heilenden Zeit überstrahlen. Mit ihnen trauern ungezählte aus Nah und Fern, denen die liebe Verstorbene unvergessen bleiben wird. S.

Frau Bella Nohér-Steinberg s. A.

Am Montag vormittag wurde Frau Bella Nohér geborene Steinberg zu Grabe getragen. Im Alter von fast 59 Jahren hat sie der Tod von ihrem schweren Leiden erlöst, das in den letzten Jahren ihre Kräfte langsam verzehrte. Frau Bella Nohér wurde am 18. November 1880 in Csarnikau (Posen) geboren. Ihr Vater war Gemeindevorstand und sie erhielt in dem kultivierten Milieu ihrer Familie die für das Leben entscheidende Prägung des Charakters. Nach einer schönen und sorgenlosen Jugendzeit kam sie nach Berlin, wohin sie mit ihren Eltern übersiedelte und von dort nach Zürich, wohin sie sich vor fast 31 Jahren verheiratete. An der Seite ihres geliebten Gatten hat sie ein überaus harmonisches Leben geführt und das Glück des Daseins erfahren: Innere Zufriedenheit und äußere Erfolge. Mit besonderer Anteilnahme begleitete die Heimgegangene ihren Sohn auf seinem erfolgreichen Entwicklungsgang, und ihre schönsten Hoffnungen sah sie in ihm heranreifen. Da senkte sich der kalte Schatten des Todes über ihr Leben, das bis zum letzten Atemzug durch die liebevolle Pflege ihres Gatten und ihres Sohnes verschönert worden war. An ihrer Bahre standen abschiednehmend eine große Anzahl ihrer Freunde, die bezeugten, daß Treue, Hilfsbereitschaft, Wohltätigkeit und Güte die Lebensideale der Verstorbenen gewesen waren. In tiefer Ergriffenheit hörte die Trauerversammlung noch einmal von der Schönheit und Bedeutung dieses Lebens sprechen. Die Familie und die Freunde verließen das Grab in tiefem Schmerz, denn sie haben einen unwiederbringlichen Verlust erlitten. Möge der Heimgegangenen ewiger Frieden zuteil werden.

Agudas Isroel-Mädchengruppe.

Vergangenen Sonntag haben wir mit unseren jüngsten Agudistinnen eine rechte Tour gemacht. Von Sihlwald aus ging's aufs Albishorn und zurück durch den Tierpark nach Gontenbach. Auf allgemeinen Wunsch hin sollen derartige Ganz- und Halbtags-Ausflüge öfters durchgeführt werden.

Für unsere Mitglieder ab 16 Jahren finden vom 30. Juli bis 10. August zweimal fünftägige Ferienwanderungen statt, und wir bitten, Euch diese Zeit hiefür zu reservieren. Ausführliches Programm folgt in nächster Nummer. Kostenpunkt: Fr. 20.— für Fahrt, Logis, Verpflegung inkl. Versicherung. Anmeldungen nimmt entgegen: R. Thaler, Bäckerstr. 98.

Früchte für Sommer und Winter.

Man vergesse beim Einlegen nicht das im Winter wohlschmeckendste Kompott, das alle Sommergenüsse kulinarischer Art in einem zusammenfaßt, und sehr leicht herzustellen ist, nämlich den

Rumtopf.

Ein großer Tontopf wird für die Ausführung dieses Gerichts zurechtgemacht. Der Saison entsprechend, kommen nach und nach alle Früchte in gekochtem Zustand zusammen mit der jeweils gleichen Gewichtsmenge Zucker, und auf ein Pfund Früchte und ein Pfund Zucker ein halber Liter Rum in den Rumtopf. Bevor sie hineinkommen, müssen sie gut ausgekühlt sein.

Man beginnt mit Erdbeeren; es folgen Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Birnen, Aepfel, rohe Weintrauben und Erdnüsse. Es sei noch bemerkt, daß der Rum nicht mit den Früchten gekocht wird, sondern er wird nach Hineinlegen der gekochten, erkalteten Früchte über diese gegossen.

Der Topf wird jedesmal, nachdem die Frucht hineingegeben ist, mit Pergament luftdicht verschlossen und kaltgestellt. Vor dem Gebrauch wird der Rumtopf tüchtig durcheinander geschüttelt und immer wieder zugebunden.

Johannisbeerspeise. ¾ Liter Milch werden mit 75 gr Zucker zum Kochen gebracht. Ein Puddingpulver wird mit 6 Eßlöffeln Milch und 2 Eigelb zerquirt und einige Male in der Milch aufgekocht. Dann fügt man 250 gr eingezuckerte Johannisbeeren dazu und zuletzt den steifen Eierschnee. Man füllt die Speise in eine Glasschüssel und garniert sie mit Johannisbeeren und Schlagsahne. Sie muß 2—3 Stunden sehr kalt stehen.

Orange-Frutta-Tafelgetränk

ist das einwandfreie, wohlschmeckende und bekömmliche, neuzeitliche und bereits besteingeführte Erzeugnis der schweizerischen Tafelwasser-Industrie und ist heute qualitativ noch unerreicht. Für seine Herstellung wird das echte Orangen-Konzentrat verwendet, das aus dem Saft und Fruchtfleisch vollreifer Orangen gewonnen wird. Dieses hervorragende Getränk wird vom Verband der Orange-Frutta-Fabrikanten (O. F. F. A.), dem die bedeutendsten und ältesten Schweiz. Mineralwasserbetriebe angehören, mit modernsten Maschinen in hygienisch einwandfreier Weise hergestellt.

Orange-Frutta ist bei den meisten Mineralwasserhändlern, bei den Filialen der bedeutendsten Konsumgesellschaften, ferner in allen Lebensmittel- und Delikateßgeschäften erhältlich. Es wird in fortschrittlichen Gaststätten zum Ausschank gebracht.

Für jede Ehrung die passenden Blumen bei Blumen-Krämer


Bahnhofstr. 38, Telephon 3 46 86
Das Haus das jeden zufriedenstellt
Vermittlung in alle Welt

Corset-Salon „Oliva"
Zürich 2, Stockerstraße 42, Tel. 5 34 32
ist und bleibt das
führende Haus für elegante und preiswerte Maßarbeit

SPORT

J.T.V. Basel am Kantonal-Turnfest mit 35 Mann Lorbeer I. Klasse.

Das Kantonal-Turnfest beider Basel nahm einen prächtigen Verlauf. Auf dem in Sissach gut hergerichteten Platz begann J.T.V. um 10.30 Uhr mit dem Gerätewettkampf. Die Kunstturner holten an Reck und Barren mit 47.25 P. schon eine gute Note, die dann von den Leichathleten im Kugelstoßen und Weitsprung mit 48.10 P. noch überboten wurde. Im Kugelstoßen wurde ein Durchschnitt von 10,42 m erzielt, im Weitsprung das letztjährige gute Resultat noch verbessert, lautet doch der Durchschnitt 5,57 m! — wobei gleich 3 Mann 6 Meter und mehr erreichten (Turkawka 6 m, Buchs 6,02 m, Kalb 6,34 m, letztere neue Vereinsbestleistung). Fehlerlos war die Stafette, wobei die 20 Mann einen 100 m-Durchschnitt von 13,1 Sek. erzielten. Die Marsch- und Freiübungen wurden sehr streng taxiert, worauf man aufmerksam gemacht wurde; mit Note 46,65 P. ist J.T.V. in der oberen Leistungshälfte der teilnehmenden 71 Vereine. Gesamt ergibt sich die hohe Punktzahl von 142,20, was für den mit sozusagen allen Aktiven arbeitenden J.T.V. einen neuen großen Erfolg bedeutet: Der Lorbeerkranz I. Klasse, den die Mannschaft errang, ist verdient. Dem Oberturner O. Leserowitz sowie der gesamten Sektion gebührt große Anerkennung für die geleistete Arbeit. Nach der Ankunft in Basel wurde ein Festzug durch die Stadt formiert; anschließend marschierte der J.T.V. ins Logenheim, wo die Mutter des Vereinspräsidenten für ein ausgezeichnetes Nachtessen gesorgt hatte, an dem sich mit Männerturnern, Damenriege und Gästen etwa 100 Personen beteiligten. Der Gemeindepräsident, Herr Alfred Goetschel, überbrachte der Gratulation der Isr. Gemeinde, auch Herr Rabbiner Dr. A. Weil gab in launigen und markanten Worten seiner Freude über den Erfolg der jüdischen Turnerschaft Ausdruck. Herr R. Loeb sprach für die Erholung, Herr Jung für die Chewra Ez Chaim und Herr Heymann für die Chewra Dowor Tow, sowie Herr Gut für den Synagogenchor und überbrachten ebenfalls Grüße und Glückwunsche. Der Vereinspräsident Jacki Nordmann gab seiner Freude über den mit so großer Teilnehmerzahl erzielten Erfolg Ausdruck und begrüßte die vielen Turner und Gäste. Nach dem Schlußwort von Oberturner Otti Leserowitz und dem Benschen schloß der Vereinspräsident die würdig verlaufene Turnerempfangsfeier.

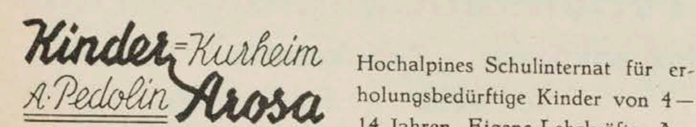
Jüdischer Turnverein Zürich.

Zürich. Wir veröffentlichen während der Sommerferien eine Artikelserie über Zweck und Ziel der Körperkultur. Wir bitten Sie, dieselbe jedesmal genau durchzulesen und die praktische Auswirkung im Rahmen unserer Riegen zu pflegen. Jeder Mensch hat heutzutage im beruflichen Leben seine Sorgen und Pflichten. Körperkultur im Kreise gleichgesinnter Kameraden ist für jeden Mann das gesündeste und natürlichste. Wir turnen und spielen zur Stärkung von Körper und Geist; wir bezwecken das Heranbilden eines physisch und geistig starken und gesunden Mannes.

Während der Sommerferien jeden Donnerstag Ausflug auf den Uetliberg. Sammlung punkt 8.30 Uhr Tramstation Albisgütli. Diese Aufforderung gilt selbstverständlich für alle Riegen. st.

Sportclub Hakoah Zürich. Zürich. Anfangs August werden die regelmäßigen Trainings der Aktiven und Junioren aufgenommen werden, wahrscheinlich bereits auf dem neuen Terrain in Oerlikon, neben dem Platz des F.C. Oerlikon. Auf dem Allenmoosplatz wird der Club nicht mehr spielen. Nächsten Montag, den 17. Juli 1939, findet eine Aktiv-Versammlung statt, wozu die Aktiven separat eingeladen werden. («Du Pont», 20.30 Uhr). Weitere Interessenten, Aktive und Junioren, welche nächste Saison im Club Fußball spielen wollen, sind zu dieser Sitzung als Gäste eingeladen, wo alle gewünschten Auskünfte erteilt werden. (Für Aktive ist der Besuch der Versammlung obligatorisch.)

— Voranzeige. Sonntag, den 13. August 1939, veranstaltet der Sportclub Hakoah im «Du Pont», mit Beginn um 20 Uhr, ein Hakoah-Kränzchen, zu welchem ein erstklassiges künstlerisches Programm mit prominenten Künstlern zusammengestellt wird. Erstklassige Jazz-Kapelle. Man merke sich das Datum.



Hochalpines Schulinternat für erholungsbedürftige Kinder von 4—14 Jahren. Eigene Lehrkräfte, Anleitung zu Sport und Gymnastik. Sorgfältige Erziehung und zweckmässige Ernährung. Leitender Arzt: Dr. med. Röthlisberger.

Spielgewinne in den Ferien zu Gunsten des Jüd. Frauenbundes für Palästina-Arbeit, Postcheck V 14459 Basel

Bundesleitung des Brit Chaluzim Datiim (Bachad) Schweiz.

Im Laufe des letzten halben Jahres ist unsere Hachschara-Organisation in den westeuropäischen Ländern sehr stark angewachsen. Wir verfügen heute über ca. 20 Hachschara-Zentren, insgesamt ca. 1000 Chawerim, die durch uns eine Vorbereitung für ihre spätere Einwanderung nach Palästina erhalten. Neben der beruflichen Schulung ist es die vordringlichste Aufgabe unserer Bewegung, die Jungen kulturell weiter zu bilden. Wir möchten deshalb die Bitte aussprechen, uns für diese Zwecke Material wie Sefarim, Ivritlehrbücher und fachwissenschaftliche Literatur, in hebräischer, englischer und deutscher Sprache zur Verfügung zu stellen. Die Bücher können an die Adresse von: Meir de Leeuw, Manessestr. 2, Zürich, gesandt werden.

Ferientreffen des «Hasomir». Am nächsten Sonntag, den 16. Juli (nur bei schöner Witterung), treffen wir uns im Waldhaus Waldegg, erreichbar mit der Uetlibergbahn bis Station Waldegg oder mit der Straßenbahn (Nr. 3 und 5 bis Endstation). Wir treffen uns daselbst möglichst schon am frühen Morgen! Bei ungünstiger Witterung treffen wir uns an demselben Ort, jedoch am nächstfolgenden schönen Sonntag.

Kurse der Tel-Aviver Ellekten-Börse vom 5. Juli 1939,

mitgeteilt von

J. L. Feuchtwanger General Commercial Bank Limited.

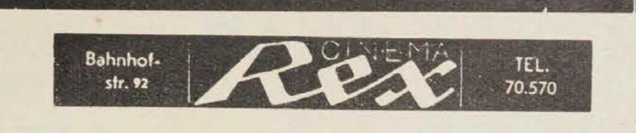
Jerusalem Tel-Aviv Haifa

	Geld	Brief
The General Mortgage Bank of Palestine Ltd.		
5% Debentures	93 3/8	94 3/8
6% Debentures	101 1/8	102 1/8
6% Cum. Preference Shares	106 1/2	107 1/2
Ordinary Shares	109	110
Palestine Land Development Company Ltd.		
Ordinary Shares	90 3/4	91 3/4
6% Cum. Preference Shares	88 1/2	89 1/2
Bizur Ltd.		
6% Debentures, II. Serie	97 3/4	98 3/4
III. Serie 1942/49	97 1/2	98 1/2
Keren Kajemeth Leisrael		
2 1/2% Debentures	75	76
4% Debentures	87	88
Nir Ltd.		
5% Cum. Preference Shares	71 5/8	72 5/8
4% Debentures, I. Serie	85 1/8	86 1/8
Palestine Potash Ltd.		
5 1/2% Cum. Preference Shares	14/4 1/2	15/1 1/2
5% III Farmersbank Debentures 1944/58	94	

Tendenzbericht.

Im Verlaufe der Berichtswoche bröckelten die Kurse fast bei sämtlichen Werten ab durch die unsichere weltpolitische Lage.

Es ist immerhin erwähnenswert, daß die Rückgänge am hiesigen Markt nicht in dem Ausmaße stattgefunden haben, wie an den übrigen Weltbörsen.



MONIKA
Eine Mutter kämpft um ihr Kind

Danksagung

Für die uns anlässlich des Hinschiedes meiner lieben Gattin, unserer teuren Mutter

Frau

Jetta Rosenstein-Lassmann

in so großem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren aufrichtigen, herzlichen Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Danksagung

Für die überaus liebevolle Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinschied unserer innigstgeliebten, treubesorgten Gattin und herzensguten Mutter

Frau

Bella Noher-Steinberg

sagen wir allen hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Max Noher
Erich Noher.



am See bei Murten (Telephon 2 38). - Dreisprachiger Unterricht für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zur Maturität. Handelsschule. Bircher-Benner Kochschule mit Diplom. Frohe Schüler-Ferien! Verl. Sie Prospekte. Pädagogischer Leiter: Paul Geheeb (Gründer der Odenwaldschule).

Hotel St. Gotthard Garni

BUBENBERGPLATZ 11 **BERN** BEIM BAHNHOF
Zimmer mit jedem Komfort.
und Telephon ab Fr. 5.—
Der tit. Geschäftswelt empfiehlt sich **G. Salis-Lüthi**

SIBOLD & CO AG.
MÖBEL STOFFE AUSBAU

ZÜRICH
BLEICHERWEG 5a TEL. 70810

Wochenkalender

Juli 1939		5699		
14	Freitag	27	Tamus	
15	Samstag	28	„	
16	Sonntag	29	„	
17	Montag	1	Aw	
18	Dienstag	2	„	
19	Mittwoch	3	„	
20	Donnerstag	4	„	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab. Synagoge	6.30
Betsaal	7.15
Samstag vorm	8.30
Samst. nachm. nur im Bets.	4.00
Ausgang	9.00
Sonntag morgens	7.00
Mincho wochentags	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:
Gottesdienst:

Freitag abend Eingang	7 15	Schachriss wochentags	6.30
Ausgang	9.00	Mincho wochentags	6.55
Samstag Mincho	4.00		

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9.05, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.16, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 9.17, Luzern, Winterthur 9.10, St. Gallen, St. Moritz 9.07, Genf 9.15, Lugano 9.02, Davos 9.04.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: René, Sohn des Herrn Emil Braun-Lang, Luzern.

Gestorben: Frau Bella Nohér-Steinberg, 59 Jahre alt, in Zürich.
Fräulein Marie Schapiro, 30 Jahre alt, in Zürich.

Kaufe **unverzollte** Autos
Occasionen gegen **sof.** Kassa zum **legalen** Export
Nur Telephon **76379**, Zürich, **Hauptpostfach 20**


כשר
Jüdisches Kinderheim, KANDERSTEG
Berner Oberland 1200 M. ü. M.
Das beliebte Heim für Ferien und Erholung
LÉOPOLD KEMPLER, Telephon 76

Engelberg (1100 m)



das **Sommerparadies der Schweiz,** erwartet Sie zu Ihrer Erholung. **REISLER'S** wiedereröffnetes **Hotel im Kurpark.** Luxuszimmer mit Privatbädern, Balkon, Zimmer m. fl. W., große Gesellschaftsräume, Lift, Tennisplätze, Ping-Fong 3 mal tägl. Kurkonzerte in unserem Park, abends Tanz in der Bar. Treffpunkt der sportl. und mond. Jugend zu zeitgem. reduzierten Preisen. **Tel. 64**

Vorteilhafte Sommerferien
Höhenkurorte - Badekurorte - Seebäder
Schweiz - Frankreich
Ferienbons zu reduzierten Preisen hat abzugeben
Bercovitz, Oerlikonerstr. 7, **Zürich.** Tel. 62498

Palästina-Auswanderer

gründen mit kleinem Kapital sichere Existenz. — Offerten unter Chiffre **W 54412 Q** an **Publicitas A.-G., Basel.**

Ein Fabriklager von ca. 5000 m

Sportsilk

wird billig verkauft:

Sportsilk écru, reine Seide, 90 cm, 1.—;

Sportsilk écru, reine Seide, 130 cm, 1.75;

Sportsilk in vielen mod. Farben, ab 1.50;

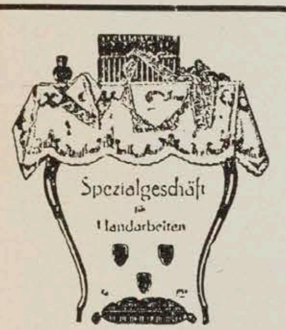
Crêpe-Satin, reine Seide, 96 cm, 1.50;

Imprimés, reine Seide u. Rayonne reiche Auswahl, staunend billig.

Gutglück

Löwenstraße 19 — Zürich.

Samstag geschlossen.



Kunstgewerbliche Handarbeiten

Frau Dr. Hellmüller
Pilatusstr. 3 (b. Bahnhof)
Luzern



Ertragsgebäude

zu verkaufen in Lausanne, wegen Teilung. 18 Wohnungen von 1—2 Zimmern, bewohnhafter Hall. Aller Komfort, unverbaubare Aussicht, alles vermietet. Hypothek I. Ranges Fr. 230,000.— auf Termin 10 Jahre. Preis Fr. 325,000.—. Ertrag Fr. 24,500.—. Kapitalisations-Zins 9,50 %. — Schreiben Postfach 40484, Lausanne.

In allen Schul- und Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes beratet Sie kostenlos und unverbindlich

Dr. S. D. STEINBERG

Direktor des Institut Minerva Zürich

Bei Schlaflosigkeit

Ueberarbeitung und nervösen Zuständen wirkt

Dr. O. SAMMETS **NERVOCALMIN**

stark beruhigend und nervenstärkend

Preis pro Schachtel Fr. 3.—

Prompter Versand **Central-Apotheke ZÜRICH**

Bahnhofstrasse 108 beim Hauptbahnhof

J. USENBENZ-KELLER

KONDITOREI / BÄCKEREI

Ecke Rennweg-Widdeg. Zürich 1 Telephon 36.480

Café-Konditorei zur Glocke

GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

E. SCHMID-ALDER Milch-, Käse- und Butterhandlung

empfiehlt sich zur Lieferung von Milch u. sämtlichen Milchprodukten

Milch wird auf Wunsch gerne ins Haus gebracht

ZÜRICH 2 ZUR BLEICHE

Beethovenstr. 41 Telefon 3 38 56



VICHY כשר

Hôtel Château d'Eau

7, rue Maréchal Foch — Tél. 44-14 — Maison Samuel Meller

Mod. Komfort, Diät, streng Koscher. Mässige Preise. Gleiches Haus in Paris, 40, rue d'Hauteville. Restaurant „La Nouvelle Palestine".

כשר **In PARIS**

GORODECKI

früher in Berlin. 6, rue de la Victoire, **Paris 9e**

das jüdische Restaurant von Weltruf

BIG

Beleuchtungs- u. Installations-Ges.

Zürich, Telephon 5 60 60

Grüngasse 2, Eingang Birmensdorferstrasse

LICHT **KRAFT**

PLOMBIÈRES LES BAINS (Vosges).
Spez. für Krankheiten der Verdauungsorgane, nervös-funktionelle Leiden, Rheumatismus.
Zentrum des Reiseverkehrs.

Grand Hotel (ex-Napoléon).
3 Telephon Nr. 3, 19 & 56.
Direkte Verbindung mit den Thermalbädern. Hotel ersten Ranges. Großer Garten, Gartenrestaurant Ia, Garage, Tennis.

VICHY. Splendid Hotel.
Tel. 20—35.
Im Park, gegenüber Casino.
Letzter Komfort. Gartensaal.
Pension ab Frs. 70.—.

VICHY.
Hotel des Charmilles & Hostellerie du Petit Ecu.
Bevorzugte Lage im Park. Nächst Casino und Quellen. Diätküche.
Pension von Frs. 60.— bis Frs. 80.— je nach Saison. — Tel. 22—99.

VICHY. Hotel Cecil.
Nähe Park und Quellen.
Jed. Komfort. Diätküche.
Pension ab Frs. 65.—.

VICHY.
Hotel du Havre & De New York.
Tel. 23—80. rue de Belgique.
Nähe Casino und Quellen, letzt. Komfort.
Diätküche. Pension ab Frs. 65.—.

NIZZA. Rivoli Hotel.
47, Rue Pastorelli.
Direkt b. Casino u. Synagogn. Jeder Komfort. Appartement mit Bädern, Douchen u. W.C. Einzelzimmer ab Fr. 25.—, Doppelzimmer ab Fr. 40.—, Pension Fr. 55.—. Mahlzeit Fr. 12.—

NIZZA. Williams Hotel.
33, rue de l'Hotel des Postes.
1. Ranges, 150 Zimmer mit Telephon, ohne Pension von Frs. 25.— bis 80.—.
Telegr.-Adresse: Williams Hotel Nizza

ST. JEAN DE LUZ
(Basses Pyrenées)

Modern Hotel
Hotel ersten Ranges, letzter Komfort. Großrestaurant einzig in seiner Art, terrassenförmig über das Meer erbaut. Bekannt vorzügliche Küche. Garage, Garten. Pension ab Frs. 100.—.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.


Die Eltern samt dem Kind darunter,
Sie sind durch Henniez purli-munter.
HENNIEZ
Lithinée
... munter wie der Fisch im Wasser ...


Winterthur
Unfall
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur


LAMELLA
Der neue Stahlblech-Radiator
der ZENT A.G. BERN
senkt Bau- und Heizkosten!